

Hennig, Dustin; Kindt, Anna-Maria; Sujata, Uwe; Weyh, Antje

Research Report

Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen

IAB-Regional. IAB Sachsen, No. 1/2023

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Hennig, Dustin; Kindt, Anna-Maria; Sujata, Uwe; Weyh, Antje (2023) :
Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen, IAB-Regional. IAB Sachsen, No. 1/2023,
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg,
<https://doi.org/10.48720/IAB.RES.2301>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/280106>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1|2023 IAB Sachsen

Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen

Dustin Hennig, Anna-Maria Kindt, Uwe Sujata, Antje Weyh

ISSN 1861-1354



Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen

Dustin Hennig (IAB),
Anna-Maria Kindt (IAB Sachsen),
Uwe Sujata (IAB Sachsen),
Antje Weyh (IAB Sachsen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Hintergrund.....	5
3 Daten, Abgrenzung und Methodik.....	9
4 Typische Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen.....	10
4.1 Identifizierte Cluster und Unterschiede zwischen den Ausbildungskohorten	10
4.2 Beschreibung der Cluster	16
4.2.1 Individuelle Merkmale.....	16
4.2.2 Betriebsspezifische Merkmale	22
4.2.3 Regionale Merkmale.....	24
5 Womit hängt die Clusterzugehörigkeit zusammen?	26
6 Fazit	30
Literatur	32

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie nimmt die Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden der Ausbildungsjahrgänge 2000 und 2010 in Sachsen in den Blick. Mit Hilfe der Sequenzmusteranalyse und der Clusteranalyse werden typische Verlaufsmuster identifiziert und beschrieben. Neben dem idealtypischen Verlauf der an eine Ausbildung nahtlos anschließenden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wird deutlich, dass einige Auszubildende Schwierigkeiten haben, direkt in Beschäftigung einzumünden. Andere fassen auf dem Arbeitsmarkt kaum Fuß und müssen längere Phasen der Arbeitslosigkeit und Arbeitsuche in Kauf nehmen. Eine weitere Gruppe partizipiert zeitweise nicht am Arbeitsmarkt, was z. B. an weiterer Qualifikation wie einem Hochschulstudium oder Betreuungspflichten liegen kann.

Erstauszubildende der Kohorte 2010 haben bessere Chancen auf einen stabilen Erwerbsverlauf als diejenigen der Kohorte 2000. Individuelle Merkmale wie das Geschlecht, das Alter, die Staatsangehörigkeit und der gewählte Beruf, aber auch Merkmale des Ausbildungsbetriebes sowie die Ausbildungsregion beeinflussen den Erwerbsverlauf in den betrachteten zehn Jahren nach Ausbildungsbeginn erheblich. Das Fehlen eines Schulabschlusses hat z. B. sehr negative Auswirkungen auf den Erwerbsverlauf, während z. B. Auszubildende in einem medizinischen oder nichtmedizinischen Gesundheitsberuf stabile Erwerbsverläufe erwarten können.

Keywords

Betriebliche Ausbildung, Clusteranalyse, Erwerbsverlauf, Sachsen, Sequenzmusteranalyse

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei Michaela Fuchs und Volker Kotte für die wertvollen Kommentare sowie bei Birgit Fritzsche für die Erstellung der Karten und die redaktionelle Überarbeitung.

1 Einleitung

Auszubildende des betrieblichen Berufsbildungssystems gelten als wichtige Säule bei der Deckung des Fachkräftebedarfs in Sachsen wie auch generell in Deutschland. Die praxisnahe Ausbildung im Betrieb wird häufig als Grund für die geringe Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland benannt und bietet Schulabgänger*innen einen sicheren Weg in qualifizierte Erwerbsarbeit (Konietzka 2010). Die demografische Entwicklung führt jedoch dazu, dass immer weniger junge Menschen in Sachsen leben, die potenziell eine Berufsausbildung beginnen können. Zusätzlich steht das betriebliche Berufsbildungssystem in verstärkter Konkurrenz mit anderen Qualifikationswegen. Immer mehr Schüler*innen erlangen das Abitur und nehmen ein Hochschulstudium auf. Vor diesem Hintergrund ist es nicht nur relevant, die reinen Ausbildungszahlen zu kennen, sondern auch Übergänge und Verlaufsdynamiken in den Blick zu nehmen. Bislang fehlen jedoch Daten und Informationen, die eine solche Verknüpfung von Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ermöglichen.

Der vorliegende Beitrag nimmt den Erwerbsverlauf von Erstauszubildenden der betrieblichen Berufsausbildung in Sachsen in den Blick. Welche Wege werden während und nach der Ausbildung eingeschlagen und welche Ereignisse und Dynamiken sind während der Ausbildung und in den ersten Berufsjahren zu beobachten. Das verbesserte Wissen um individuelle und betriebspezifische Faktoren, die einen erfolgreichen Weg während und nach der Ausbildung erwarten lassen, kann dazu beitragen, das vorzeitige Lösen von Ausbildungsverträgen zu minimieren und die Übergänge aus Ausbildung in stabile Beschäftigungsverhältnisse erleichtern.

Konkret werden zwei Ausbildungsjahrgänge (Kohorten), 2000 und 2010, von Erstauszubildenden in Sachsen über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet. Mit Hilfe der Sequenzmusteranalyse und der Clusteranalyse werden ähnliche Erwerbsverläufe bestimmt. Insgesamt können rund 50.000 Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden übersichtlich analysiert werden. Dabei spielen nicht nur die Zeitpunkte des Ausbildungsbeginns eine Rolle, auch individuelle, betriebliche und regionale Merkmale haben eine wesentliche Bedeutung für den weiteren Erwerbsverlauf.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt. Kapitel 2 erläutert die Auswahl der beiden Zeitpunkte für die Ausbildungsjahrgänge. Kapitel 3 erläutert die verwendeten Daten und die angewandten statistischen Verfahren. Kapitel 4 beschreibt die Ergebnisse der Clusteranalyse und Kapitel 5 ergänzt die Auswertung um eine tiefere Analyse des Zusammenhangs zwischen unterschiedlichen Erwerbsverläufen und verschiedenen Merkmalen. Kapitel 6 schließt den Beitrag mit einem Fazit.

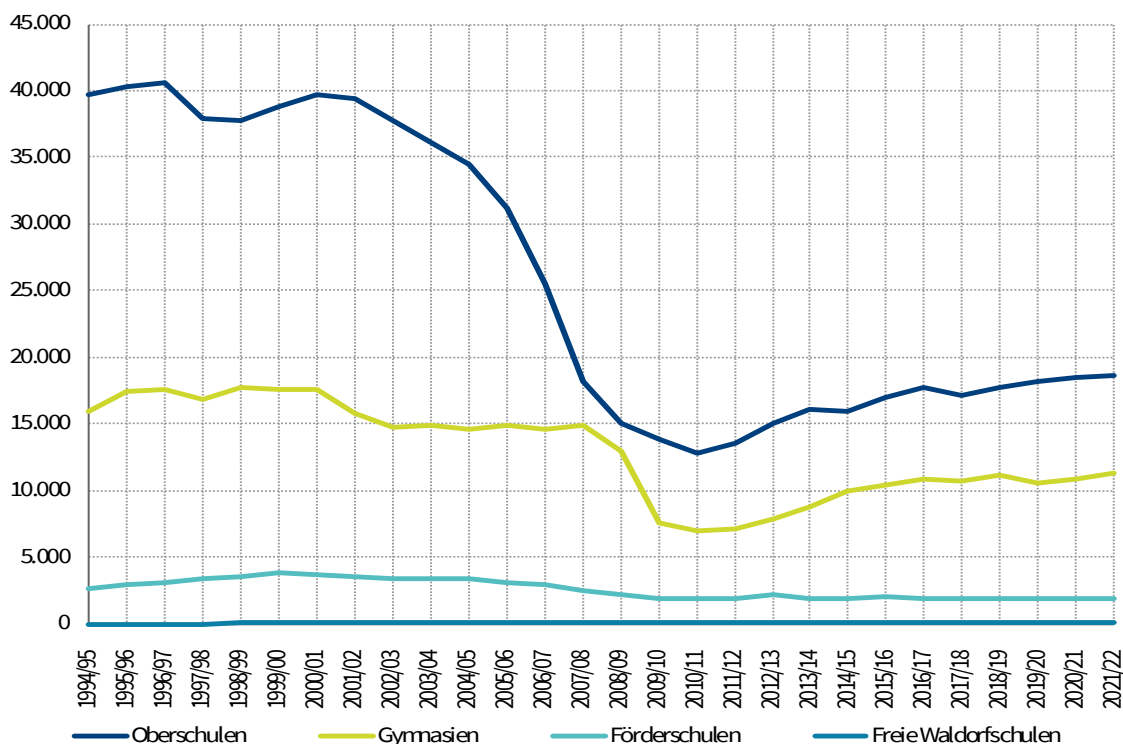
2 Hintergrund

Sachsen hat nach der Wiedervereinigung dramatische demografische Veränderungen erlebt. Nach 1990 wanderten ca. 1,9 Millionen Menschen ab und die Geburtenrate sank Anfang der 1990er Jahre auf nur noch 0,8 Kinder pro Frau (Reibstein/Klingholz 2020). Diese sehr ungünstigen demografischen Entwicklungen haben langfristige Folgen. Trotz mittlerweile positivem Wanderungssaldo und stabilen Geburtenzahlen schrumpft die Bevölkerungszahl weiter. Hinzu

kommt, dass die geburtenstarken Jahrgänge nach und nach das Rentenalter erreichen und nicht zahlenmäßig durch jüngere Jahrgänge ersetzt werden können.

Abbildung 1: Absolvent*innen allgemeinbildende Schulen

1994/95 bis 2021/22, Sachsen



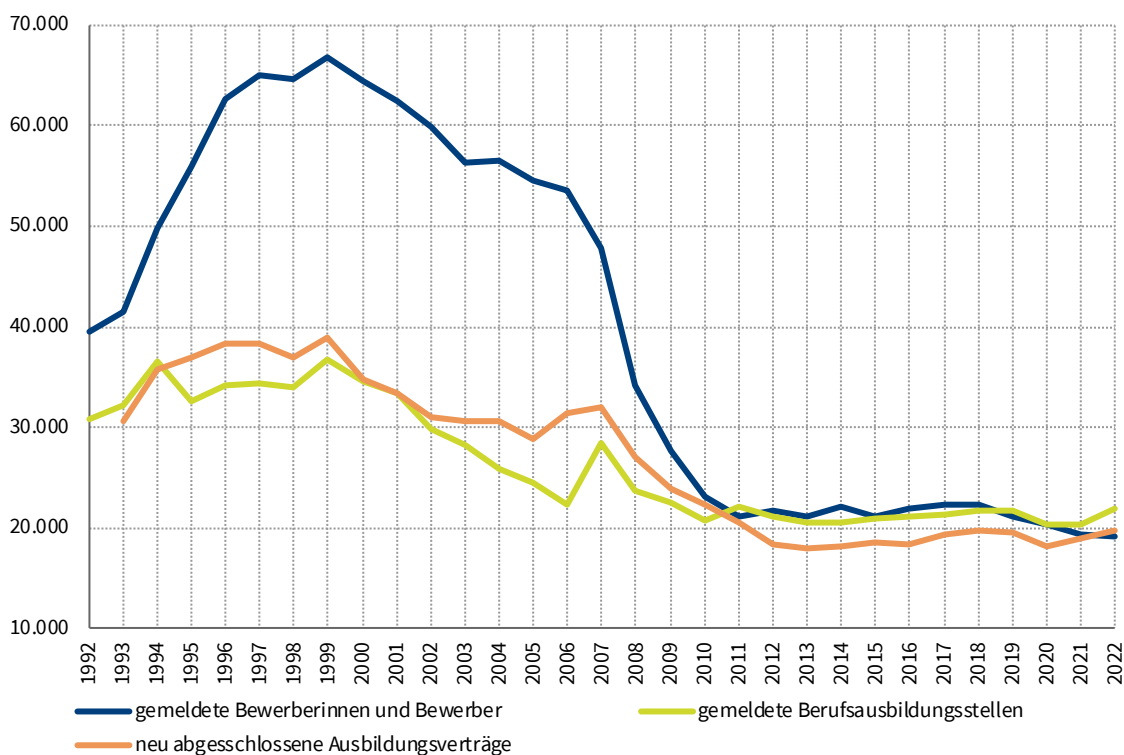
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Darstellung. © IAB

Deutlich wird die demografische Entwicklung anhand der Zahlen der Schulabsolvent*innen. Wie Abbildung 1 zeigt, erreichten ihre Werte im Schuljahr 1996/1997 einen Höchststand. Für einige Jahre, bis 2000/2001, lag diese Zahl mit rund 60.000 Schulabsolvent*innen pro Jahr relativ konstant. Seitdem ist ein gravierender Rückgang zu beobachten, wobei dieser am stärksten unter Absolvent*innen der Oberschulen als der anteilig größten Gruppe, ausfiel. Die Absolvent*innen von Oberschulen bilden das größte Nachwuchspotenzial für eine duale oder schulische Ausbildung. Die Absolvent*innen der Gymnasien als zweitgrößte Gruppe verzeichneten bis 2007/2008 recht konstante Zahlen, gingen danach aber erheblich zurück. 2010/2011 wurde ein Tiefpunkt erreicht, seither steigen beide Absolventengruppen leicht an, ohne aber das Niveau aus den 1990er oder 2000er Jahren zu erreichen. Die verbleibenden zwei Gruppen, die Förderschulen und die Freien Waldorfschulen, verzeichneten vergleichsweise geringe Absolvent*innenzahlen über den gesamten Zeitraum, wobei auch die Absolvent*innenzahlen der Förderschulen einen demografisch bedingten Rückgang aufweisen. Im Beobachtungszeitraum zeigt sich außerdem ein deutlicher Trend zu höheren Schulabschlüssen. Absolvierte 1994/1995 noch etwa gut ein Viertel ein Gymnasium, war es ab ca. 2010 etwa ein Drittel aller Schüler*innen. Anteilig erwerben damit immer mehr junge Menschen eine Studienberechtigung. Sowohl der Rückgang an Schulabsolvent*innenzahlen an sich als auch die Tendenz zu höheren Schulabschlüssen dürften das Angebot an Interessenten für eine Ausbildung im Berufsbildungssystem reduzieren.

Durch den Umbruch der Wiedervereinigung wurde jedoch nicht nur die demografische Entwicklung stark beeinflusst. Auch die Wirtschaft in Sachsen (und Ostdeutschland) war seit 1990 gravierenden Veränderungen ausgesetzt. Speziell die Betriebsgrößenstruktur hat sich verändert, wobei Sachsen (und Ostdeutschland) heute eine kleinteiligere Betriebsstruktur als in den 1990er Jahren aufweist. Für die Beteiligung in der dualen Ausbildung spielt die Betriebsgröße eine besondere Rolle (Dummert/Frei/Leber 2014). Größere Betriebe haben häufiger die erforderlichen Ressourcen, um auszubilden. Kleinere Betriebe können weniger Auszubildende aufnehmen und haben zum Teil größere Schwierigkeiten alle Ausbildungsinhalte zu vermitteln.

Abbildung 2: Gemeldete Bewerber*innen und Berufsausbildungsstellen

1992 bis 2022, jeweils im September des Jahres, Sachsen



Anmerkung: Jeweils kumulierte Daten des Berichtsjahres (Oktober des Vorjahres bis September des aktuellen Jahres). Berücksichtigt werden nur registrierte Bewerber*innen und gemeldete Ausbildungsstellen bei den Arbeitsagenturen und den Jobcentern sowie die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge für die duale Berufsausbildung.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, eigene Darstellung. © IAB

Sowohl angebots- als auch nachfrageseitig haben sich im Berufsbildungssystem in den letzten 30 Jahren damit gravierende Veränderungen ergeben (vgl. Abbildung 2). Seit 1992 überschritt über einen Zeitraum von knapp 20 Jahren die Zahl der gemeldeten Bewerber*innen konstant die der gemeldeten Ausbildungsstellen. Kamen z. B. im Jahr 1992 noch 1,3 gemeldete Bewerber*innen auf eine gemeldete Ausbildungsstelle, waren es in 2006 fast doppelt so viele (2,4). Im gleichen Zeitraum lag die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge höher als die der gemeldeten Ausbildungsstellen. 2011 gab es dann erstmals weniger als einen Bewerber/eine Bewerberin je Ausbildungsstelle. Seit diesem Zeitpunkt liegt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auch kontinuierlich unter der Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen. Am aktuellen Rand ist der Unterschied zwischen der Zahl der gemeldeten Bewerber*innen und den Ausbildungsstellen besonders groß. Rein rechnerisch hätten alle gemeldeten Bewerber*innen

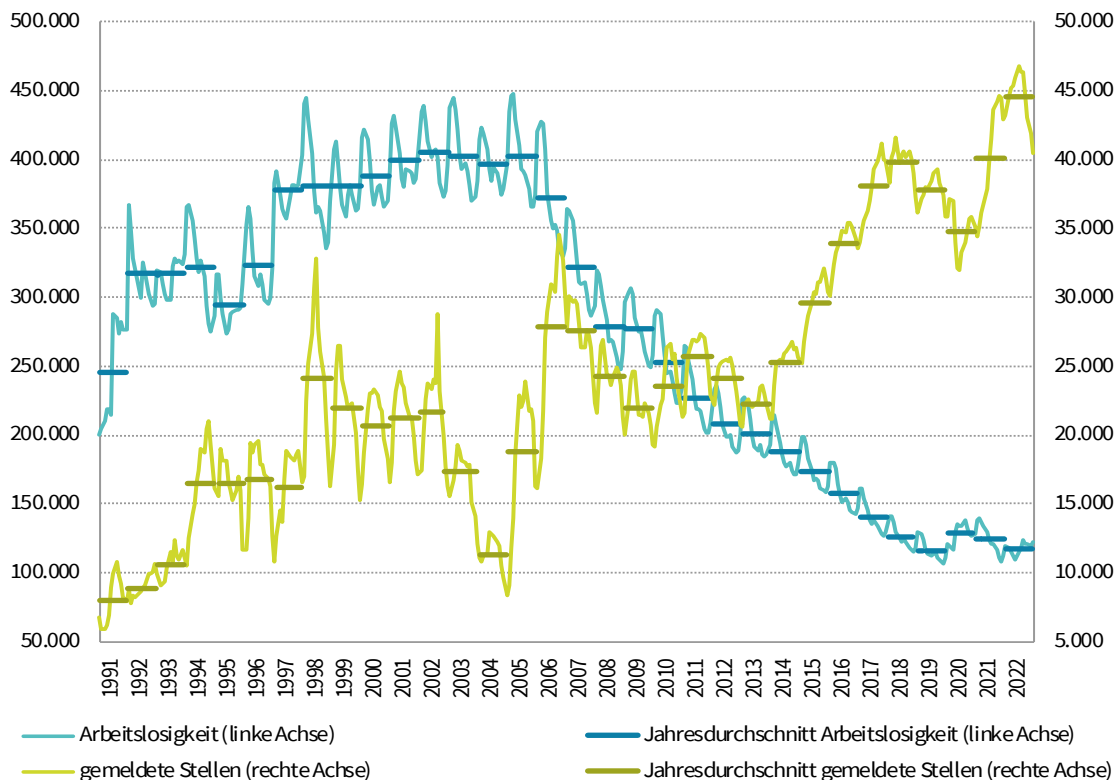
einen Ausbildungsvertrag abschließen können. Zu bedenken ist dabei, dass nicht alle Ausbildungsinteressenten und ausbildungsuchende Betriebe bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet sind. Beide Größen stellen nur einen Teil des Ausbildungsgeschehens dar, während die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge das tatsächlich realisierte Ausbildungsgeschehen im dualen Bereich widerspiegeln.

Für die nachfolgenden Betrachtungen der Erwerbsverläufe der Auszubildenden greifen wir aufgrund der aufgezeigten Entwicklungen auf zwei Ausbildungsjahrgänge zurück. Der erste ist die Kohorte, die 2000 ihre Ausbildung begann, also zu einem Zeitpunkt, zu dem es noch eine Vielzahl an Absolvent*innen und damit auch Bewerber*innen für eine Ausbildungsstelle gab. Die zweite Kohorte, die wir betrachteten, ist diejenige, die 2010 eine Ausbildung anfang, also genau zehn Jahre später und gleichzeitig zu einem Zeitpunkt, zu dem die Absolvent*innenzahlen und Bewerber*innenzahlen fast ihren jeweiligen Tiefstwert erreicht hatten.

Für Ausbildungssuchende der Kohorte 2000 herrschte damit eine eher schwierige Lage auf dem Ausbildungsmarkt vor. Es war sehr viel komplizierter eine Ausbildungsstelle zu finden, da die Zahl der Bewerber*innen die der Ausbildungsplätze deutlich überschritt. Ganz im Gegensatz zu dieser Kohorte, bot der Ausbildungsmarkt für den zweiten betrachteten Jahrgang 2010 ganz andere Chancen. Nach 2010 blieb das Verhältnis zwischen gemeldeten Bewerber*innen und gemeldeten Ausbildungsstellen nahezu konstant bei etwa 1:1, am aktuellen Rand gab es sogar mehr Ausbildungsplätze.

Abbildung 3: Arbeitslos gemeldete Personen und gemeldete Stellen

Januar 1991 bis Dezember 2022, Sachsen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen. © IAB

Neben der Lage auf dem Ausbildungsmarkt ist auch die Lage am Arbeitsmarkt entscheidend für den Erwerbsverlauf der Auszubildenden. Lag die Zahl der (gemeldeten) offenen Stellen im Laufe der 1990er Jahre noch deutlich unter der Zahl der Arbeitslosen, kehrte sich dieses Verhältnis ab 2010 um (vgl. Abbildung 3). Kamen auf eine gemeldete Stelle Anfang 1991 noch etwa 30 arbeitslos gemeldete Personen, waren es 2010 weniger als zehn. Bis 2022 sank diese Relation auf weniger als drei zu eins. Selbst ein rechnerisches Verhältnis von 1:1 bedeutet aber nicht, dass jede*r Arbeitslose eine passende Stelle findet. Gleichwohl sind die Chancen auf einen Job, z. B. im Fall einer Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung, deutlich besser als in den vergangenen 30 Jahren.

3 Daten, Abgrenzung und Methodik

Für die Analyse der Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen verwenden wir die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die Daten enthalten Informationen zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (Voll- und Teilzeit), zu Ausbildungszeiten im Rahmen einer betrieblichen Berufsausbildung sowie geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse. Außerdem sind Daten zum Leistungsempfang im Rahmen der Rechtskreise SGB III und SGB II sowie Meldungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) über die Arbeitsuche und die Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen enthalten.¹ Die Daten liegen auf Personenebene vor, d. h. individuelle Merkmale wie Alter, Geschlecht, Wohn- oder Arbeitsort sind verfügbar. Zudem können die Beschäftigungsinformationen auf der betrieblichen Ebene aggregiert werden, sodass betriebliche Merkmale wie die Größe und das Qualifikationsniveau im Betrieb ausgewertet werden können.

Tabelle 1: Zustandsalphabet der möglichen Arbeitsmarktzustände im Erwerbsverlauf

Index	Bezeichnung	Abkürzung
1	Ausbildung	Ausbildung
2	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	svB
3	geringfügig entlohnte Beschäftigung	gfB
4	sonstige Beschäftigung	sonst. B
5	Maßnahmeteilnahme	MT
6	arbeitslos/arbeitsuchend	ALO/ASU
7	keine Angabe	k. A.

Quelle: Eigene Darstellung. © IAB

Für die vorliegende Analyse werden Personen identifiziert, die in den Jahren 2000 und 2010 erstmalig eine betriebliche Ausbildung in Sachsen begonnen haben und nicht älter als 23 Jahre waren. Die Erwerbsverläufe dieser beiden Kohorten werden für jeweils 10 Jahre in monatlichen Abschnitten betrachtet. Die dabei möglichen Arbeitsmarktzustände hierfür sind in einem sog. Zustandsalphabet definiert. Dieses ist in Tabelle 1 dargestellt und wird der Aufbereitung der

¹ Keine Informationen gibt es beispielsweise zu Selbstständigen, Beamt*innen, Wehr- oder Zivildienstleistenden und Personen in Elternzeit sowie Langzeiterkrankte.

Ergebnisse in Kapitel 4.1 zugrunde gelegt. Fehlende Informationen werden mittels „keine Angabe“ codiert, um für jede Person einen lückenlosen gleichlangen Erwerbsverlauf, eine sogenannte Sequenz, zu erzeugen. Um aus den vielen unterschiedlichen Verläufen Ähnlichkeiten herauszufiltern, wird die Methodik der Sequenzmusteranalyse angewendet. Wie ähnlich sich zwei Sequenzen sind, wird durch den Aufwand bestimmt, der nötig ist um eine Sequenz in eine andere umzuwandeln, also wie oft ein Zustand der Sequenz gelöscht, eingefügt und oder ersetzt werden muss. Jedes Löschen, Einfügen oder Ergänzen bekommt dabei Kosten zugeordnet, die angeben, wie nah ein Zustand einem anderen ist. Beispielsweise liegen die Kosten zwischen dem Zustand Ausbildung und dem der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung niedriger als zwischen Ausbildung und arbeitslos, da die beiden erstgenannten Zustände einen inhaltlich größeren Zusammenhang aufweisen als die beiden letztgenannten Zustände. So kann die Ähnlichkeit zweier Sequenzen zueinander berechnet werden, um anschließend Gruppen von Sequenzmustern zu identifizieren. Innerhalb von Gruppen oder sogenannten Clustern sollen die Sequenzen möglichst ähnlich sein. Zwischen den Clustern sollen die Unterschiede möglichst groß ausfallen. Für die vorliegende Analyse wurden fünf Cluster als inhaltlich sinnvoll und statistisch valide bestimmt.

Des Weiteren nutzt die vorliegende Analyse die Methode der logistischen Regression. Diese dient dazu, Merkmale bzw. Faktoren zu identifizieren, die für die Zuordnung zu einem der fünf Cluster relevant sind. Zudem kann ermittelt werden, wie hoch die Einflussstärke ist und in welche Richtung die Faktoren wirken. Die abhängige Variable ist die jeweilige Zugehörigkeit zu einem der fünf identifizierten Cluster als 1(ja)/0(nein)-Codierung. Die unabhängigen Variablen werden zum Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns gemessen und beziehen sich auf individuelle Faktoren, Merkmale des Ausbildungsbetriebes sowie die Ausbildungsregion.

Anhand der Clusterzugehörigkeit werden zunächst die Erwerbsverläufe der Erstauszubildenden in Sachsen genauer betrachtet. In einem zweiten Schritt wird die Verteilung der Auszubildenden auf die Cluster nach bestimmten individuellen und betriebsbezogenen Merkmalen sowie der Ausbildungsregion analysiert. Abschließend erfolgt die Interpretation der logistischen Regressionen.

4 Typische Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen

4.1 Identifizierte Cluster und Unterschiede zwischen den Ausbildungskohorten

Die Unterschiede zwischen den Ausbildungskohorten 2000 und 2010 sind in Tabelle 2 zusammengefasst. Zunächst ist festzustellen, dass die Ausbildungskohorte 2000 nahezu doppelt so groß ist wie die 2010er Kohorte. Die verringerte Zahl an Schulabsolvent*innen wirkte sich also unmittelbar auf den Ausbildungsmarkt aus. Nach wie vor sind junge Männer in der dualen Berufsausbildung häufiger vertreten als Frauen (Statistisches Bundesamt 2021). Im Vergleich zwischen den vorliegenden Ausbildungskohorten ist der Frauenanteil 2010 gegenüber 2000 um

knapp zwei Prozentpunkte angestiegen. Gleichzeitig nahm das Alter der Auszubildenden deutlich zu. Waren in der Ausbildungskohorte 2000 noch mehr als 60 Prozent zu Beginn der Ausbildung minderjährig, so stellten 2010 die 18- bis unter 23-Jährigen den entsprechenden Anteil. Ein Grund für das zunehmende Alter der Erstauszubildenden ist dabei der Trend zur Höherqualifizierung im Bereich der allgemeinbildenden Schulabschlüsse (Statistisches Bundesamt 2023). So verfügten 2010 mehr Erstauszubildende als 2000 über ein (Fach-)Abitur. Der Anteil der Erstauszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist in beiden Kohorten sehr niedrig. Zugenommen hat die räumliche Mobilität. 2010 war der Anteil Erstauszubildender in Sachsen, die nicht im selben Kreis wohnten und arbeiteten mit 37,3 Prozent knapp fünf Prozentpunkte höher als in 2000. Problematisch sind Aussagen zu Struktur und zeitlicher Entwicklung der Ausbildungsberufe, da von rund einem Fünftel der gewählte Ausbildungsberuf nicht verfügbar ist.² Was die Verteilung auf Wirtschaftssektoren betrifft, sind zwischen beiden Ausbildungskohorten kaum Unterschiede zu erkennen.

Tabelle 2: Deskription der beiden Ausbildungskohorten

2000 und 2010, Sachsen, Anteile in Prozent

Merkmal	Ausbildungskohorte	
	2000	2010
Individuelle Merkmale		
Geschlecht		
männlich	57,7	55,9
weiblich	42,3	44,1
Alter		
unter 18 Jahre	61,4	41,4
18 bis unter 21 Jahre	35,0	44,9
21 Jahre und älter	3,6	13,7
Schulabschluss		
ohne Abschluss	0,3	1,2
Haupt-/Realschulabschluss	90,7	81,7
(Fach-)Abitur	9,0	17,0
keine Angabe	0,1	0,2
Staatsangehörigkeit		
deutsch	99,8	99,2
ausländisch	0,2	0,8
Pendelnder		
ja	33,0	37,3
nein	67,0	62,7
Berufssegment		
S11 Land-, Forst- und Gartenbauberufe	3,4	3,3
S12 Fertigungsberufe	10,2	9,2
S13 Fertigungstechnische Berufe	10,1	10,4
S14 Bau- und Ausbauberufe	12,7	6,1
S21 Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	11,3	9,6
S22 Medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	8,7	11,5
S23 Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe	0,6	0,9

² Das hängt vermutlich einerseits mit der Umstellung der Klassifikation der Berufe von der Systematik 1988 auf die Systematik 2010 zusammen. Andererseits weist aber auch bereits ein nicht unerheblicher Teil der Auszubildenden bei Anwendung der Systematik 1988 keine Angabe zum Ausbildungsberuf auf.

Merkmal	Ausbildungskohorte	
	2000	2010
S31 Handelsberufe	8,9	9,3
S32 Berufe in Unternehmensführung und -organisation	9,3	8,7
S33 Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	2,5	2,5
S41 IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	0,5	0,7
S51 Sicherheitsberufe	0,0	0,5
S52 Verkehrs- und Logistikberufe	2,3	3,7
S53 Reinigungsberufe	0,4	0,5
keine Angabe	19,2	23,1
Betriebliche Merkmale		
Betriebsgröße		
Weniger als 10 Beschäftigte	15,9	12,4
10 bis 49 Beschäftigte	24,5	23,9
50 bis 249 Beschäftigte	27,5	32,5
250 und mehr Beschäftigte	32,1	31,2
Auszubildende im Betrieb		
nein	11,4	11,6
ja	88,6	88,4
Anteil der Beschäftigten mit mittlerer Qualifikation 70 Prozent und höher		
nein	59,8	56,6
ja	40,2	43,4
Sektor		
primär	1,8	2,4
sekundär	28,7	28,8
tertiär	69,4	68,1
keine Angabe	0,0	0,7
insgesamt	32.161	15.263

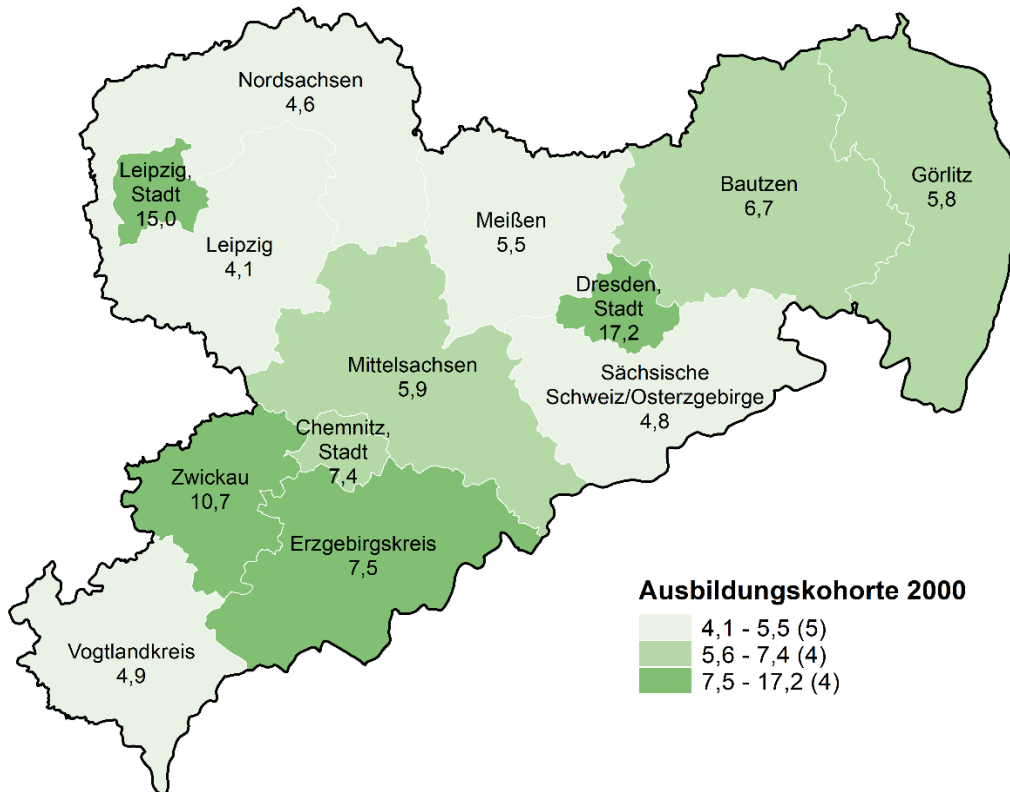
Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Sowohl im Jahr 2000 als auch im Jahr 2010 begannen die meisten Erstauszubildenden (zusammen rund ein Drittel) ihre Ausbildung in der Stadt Dresden oder der Stadt Leipzig (vgl. Abbildung 4). An dritter Stelle folgt in beiden Kohorten der Landkreis Zwickau mit 10,7 Prozent bzw. 9,6 Prozent aller Erstauszubildenden der beiden Kohorten. Den vierten Platz tauschten die Stadt Chemnitz und der Erzgebirgskreis. In Chemnitz nahmen im Jahr 2000 7,4 Prozent der Erstauszubildenden in Sachsen ihre Ausbildung auf, im Jahr 2010 waren es anteilig 7,7 Prozent (Erzgebirgskreis: 2000: 7,5 %, 2010: 7,2 %). Die geringste Zahl Erstauszubildender der Ausbildungskohorte 2000 verzeichnete der Landkreis Leipzig (4,1 %), im Jahr 2010 war es der Landkreis Sächsische Schweiz/Osterzgebirge (4,4 %).

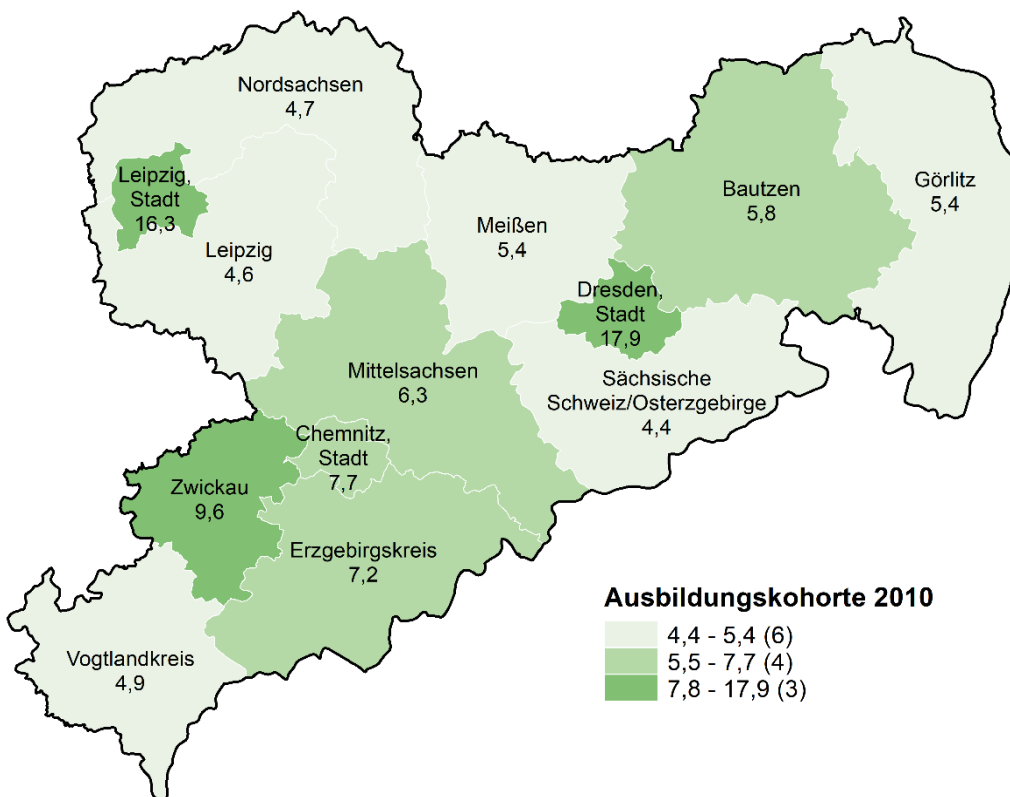
Gegenüber der Ausbildungskohorte 2000 fällt das Wachstum in der Stadt Leipzig am stärksten aus (+1,3 Prozentpunkte). Unter den Landkreisen erzielt der Landkreis Leipzig den höchsten Anstieg mit einem Plus von 0,5 Prozentpunkten. Den höchsten Rückgang weist der Landkreis Zwickau auf. Hier sank der Anteilswert zwischen 2000 und 2010 um 1,1 Prozentpunkte. Generell ist eine Verschiebung von den Landkreisen zu den kreisfreien Städten zu beobachten.

Abbildung 4: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Kreise

2000 und 2010, Sachsen



© IAB, GeoBasis-DE / BKG 2018



© IAB, GeoBasis-DE / BKG 2018

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Von den insgesamt 47.424 Erstauszubildenden der beiden Ausbildungskohorten 2000 und 2010 wurden die Erwerbsverläufe analysiert und über die Instrumente der Sequenzmusteranalyse und Clusteranalyse typische Erwerbsverlaufcluster bestimmt. Unter Zuhilfenahme statistischer Gütekriterien und anschließender eigener Bewertung wurden die Erwerbsverläufe als Ergebnis in fünf Erwerbsverlaufcluster eingruppiert. Abbildung 5 zeigt die Chronogramme der fünf Cluster. Die mit Abstand meisten Erstauszubildenden werden Cluster 1 zugeordnet (58,6 %). Cluster 1 ist gekennzeichnet durch Ausbildungsdauern von 36 bzw. 42 Monaten, was darauf schließen lässt, dass in den meisten Fällen die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen wurde. An die Ausbildungszeit schließt sich direkt eine lang andauernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung an. Es handelt sich also größtenteils um Erstauszubildende, die im Anschluss an eine abgeschlossene Berufsausbildung in eine stabile Beschäftigung übergehen.

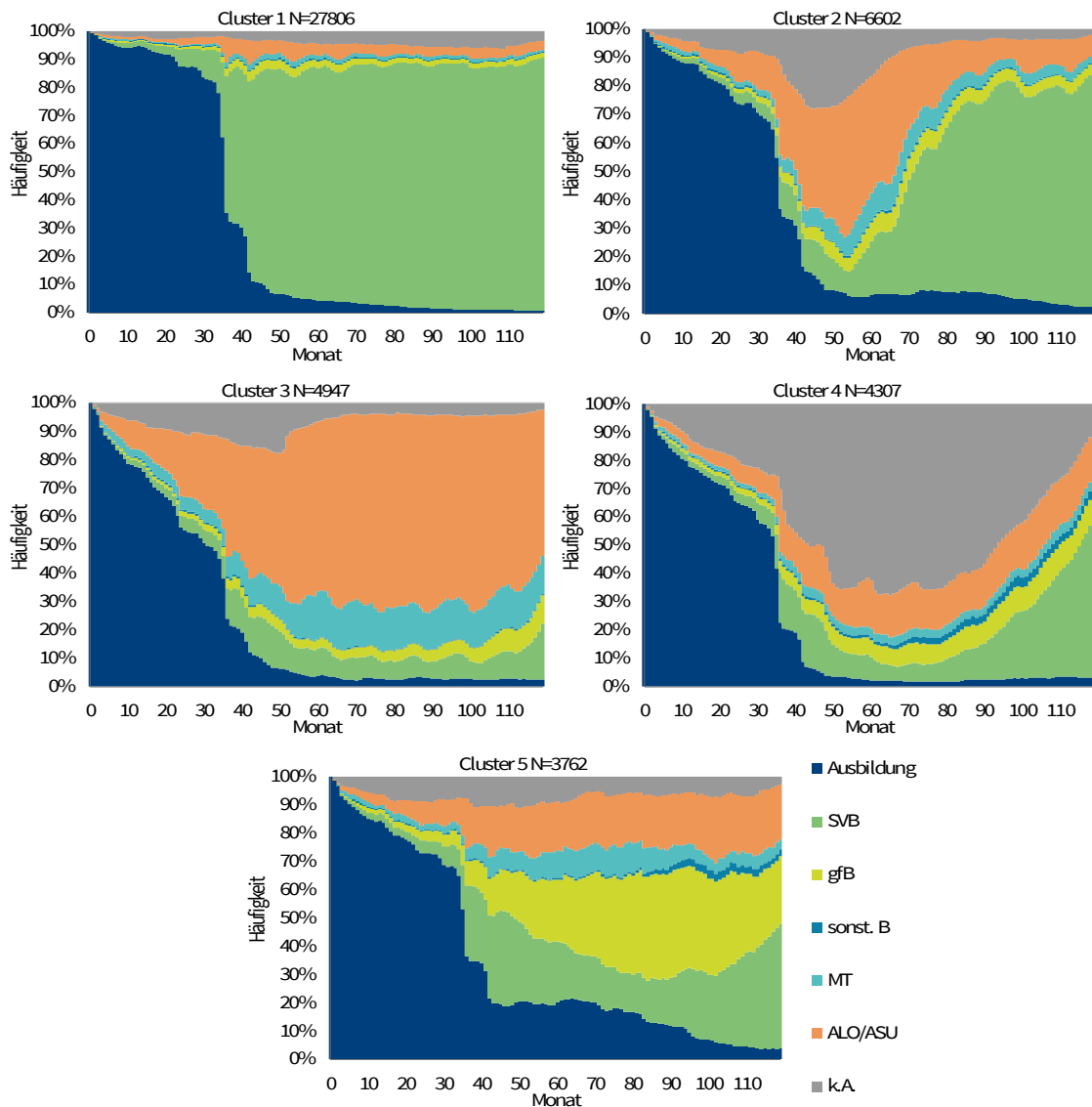
Dem nächstgrößeren Cluster 2 werden 13,9 Prozent aller Erstauszubildenden beider Ausbildungskohorten zugeordnet. Auch hier schließt der weit überwiegende Teil eine drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildung erfolgreich ab. Anschließend folgt bei den meisten eine Phase verringerter Arbeitsmarktpartizipation, zumeist in Form von Arbeitslosigkeit. Am Ende des rund zehnjährigen Beobachtungszeitraumes sind rund 80 Prozent der Personen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Für die Erstauszubildenden dieses Clusters gibt es somit zwar keinen nahtlosen Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, aber mittelfristig gehen die meisten in Beschäftigung über.

Bei Cluster 3, dem 10,4 Prozent der Erstauszubildenden zugeordnet werden, fällt auf, dass weniger als 50 Prozent eine drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildung abgeschlossen haben dürften. Als Folge daraus ist die anschließende Arbeitsmarktpartizipation sehr gering. Das bedeutet, dass ein Großteil der Personen auch zehn Jahre nach Ausbildungsbeginn in Arbeitslosigkeit bzw. in einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme ist.

In Cluster 4 (9,1 % aller Erstauszubildenden) scheint gut die Hälfte der Erstauszubildenden eine drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildung abzuschließen. Gekennzeichnet ist dieses Cluster dadurch, dass der größte Teil der Personen über einen längeren Zeitraum ganz aus den Daten verschwindet, zum Teil aber gegen Ende des Beobachtungszeitraumes zurückkehrt und zu rund 60 Prozent eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung am Ende des Beobachtungszeitraumes ausübt. Solche Unterbrechungen können sich unter anderem durch längere Elternzeiten oder Weiterqualifizierungen, wie z. B. ein Studium, ergeben. Obgleich damit die Personen dem Arbeitsmarkt vorübergehend nicht zur Verfügung stehen, wird in diesem Cluster ähnlich wie in Cluster 2, wenn auch in geringerem Maße, der Zustand der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zehn Jahre nach Ausbildungsbeginn erreicht.

Cluster 5 umfasst 8,0 Prozent aller Erstauszubildenden beider Ausbildungskohorten. Dieses Cluster setzt sich aus einer Gruppe zusammen, die sehr wahrscheinlich ihre drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat. Eine weitere Gruppe besteht aus Personen mit nicht abgeschlossener Ausbildung oder mehreren zeitlich aufeinanderfolgenden Ausbildungen, mit Ausbildungsabschluss und ohne, die zum Teil den gesamten Beobachtungszeitraum von zehn Jahren umfassen. Auffällig ist ein nicht unerheblicher Anteil, der über lange Zeit geringfügig beschäftigt ist. Am Ende des Beobachtungszeitraumes befindet sich in diesem Cluster zwar auch ein großer Teil in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, es werden aber nicht die Anteile aus Cluster 1, 2 und 4 erreicht.

Abbildung 5: Typische Erwerbsverläufe der Erstauszubildenden
2000 und 2010, Sachsen



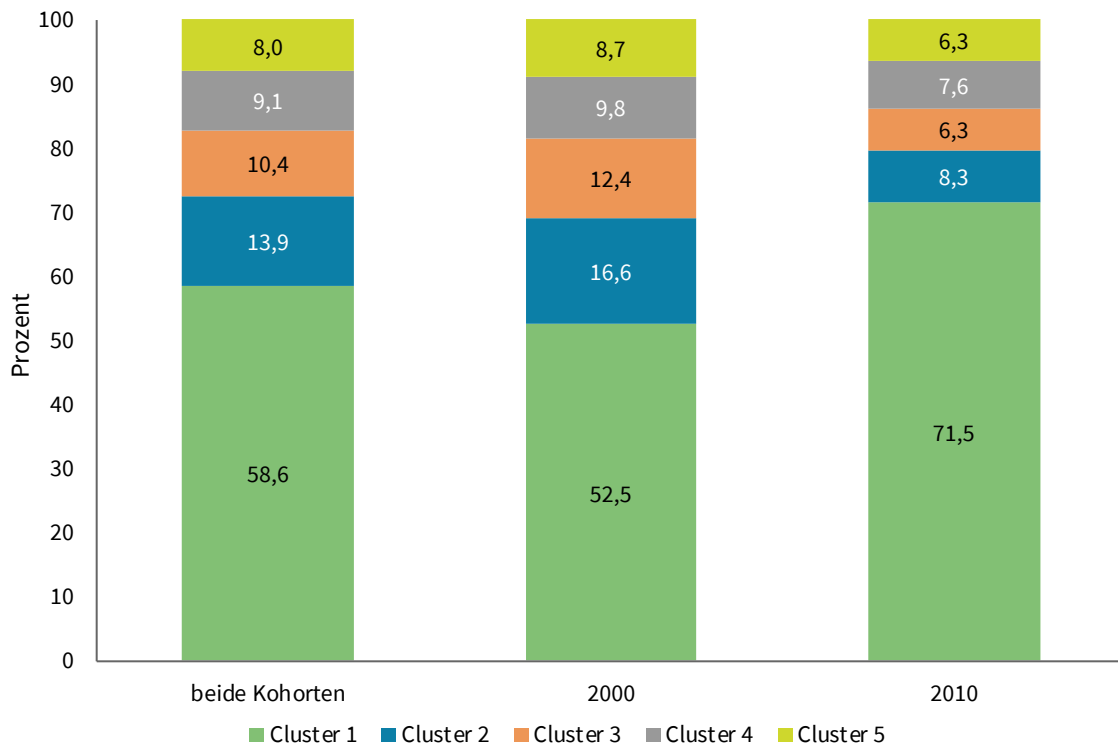
Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

So wie sich die Ausbildungskohorten in Größe und Zusammensetzung unterscheiden (vgl. Tabelle 2), so unterschiedlich sind sie auch auf die fünf Cluster verteilt. Abbildung 6 zeigt, dass Personen der Ausbildungskohorte 2010 sehr viel häufiger in Cluster 1 und damit dem Cluster mit einem nahtlosen Übergang von einer Ausbildung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zugeordnet werden als Personen der Kohorte 2000. Bei Letzteren kommt es sehr viel häufiger zu Zeiten geringerer Arbeitsmarktpartizipation oder langfristiger Arbeitslosigkeit (Cluster 2 und 3). Beide Phänomene treten anteilig in der 2000er Ausbildungskohorte doppelt so häufig auf wie in der 2010er Kohorte. Ebenfalls seltener als für die Erstauszubildenden der Kohorte 2000 ist eine Zuordnung zu Cluster 4 oder 5, allerdings fallen die Unterschiede hier nicht sehr groß aus.

Kapitel 2 spiegelte die unterschiedlichen Rahmenbedingungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in beiden Kohorten sehr deutlich wieder: 2010 gab es weniger Bewerber*innen um

einen Ausbildungsplatz und somit ein besseres Verhältnis von Bewerber*innen und Ausbildungsstellen, mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und weniger Arbeitslose als noch im Jahr 2000.

Abbildung 6: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster
2000 und 2010, Sachsen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

4.2 Beschreibung der Cluster

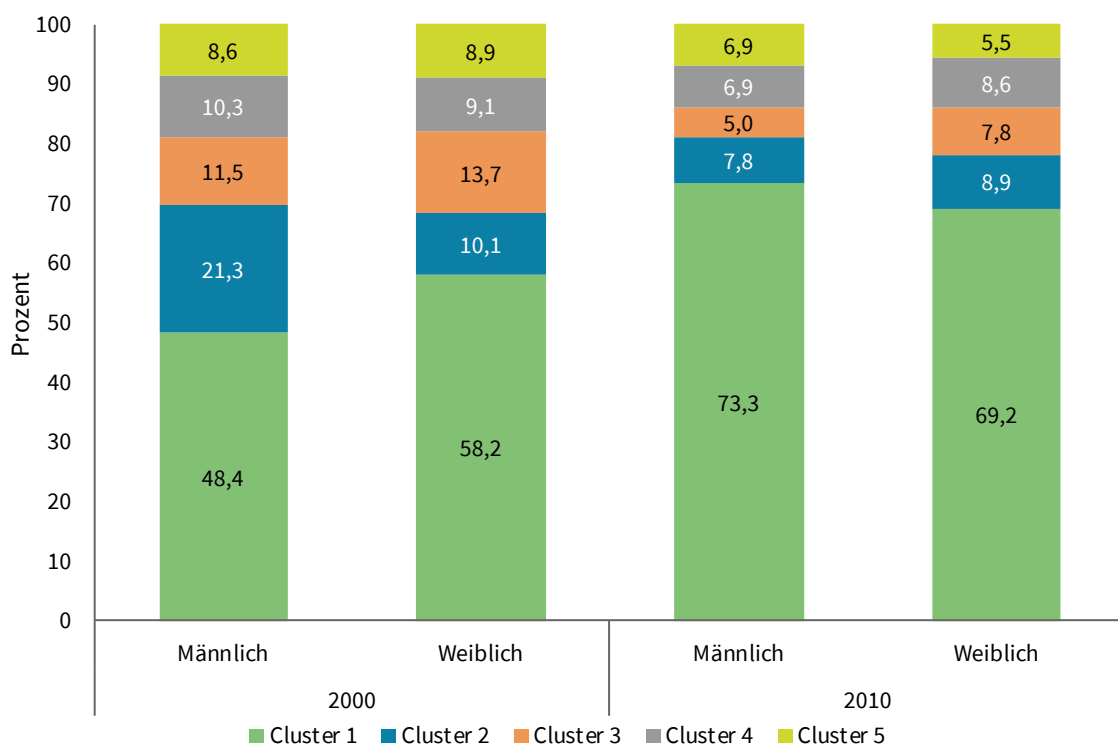
Persönliche Eigenschaften der Auszubildenden, Merkmale des Ausbildungsbetriebes sowie die Ausbildungsregion beeinflussen die Zugehörigkeit zu einem der fünf Cluster. Im Folgenden wird die Verteilung ausgewählter Faktoren auf die Cluster beschrieben.

4.2.1 Individuelle Merkmale

Männer und Frauen sind in den Kohorten und den einzelnen Clustern unterschiedlich häufig vertreten (siehe Abbildung 7). In der 2000er Kohorte ist etwas weniger als die Hälfte der männlichen Auszubildenden Cluster 1 zugeordnet, während es bei den weiblichen Auszubildenden mehr als die Hälfte sind. Vergleicht man dies mit der Kohorte 2010 ist das Verhältnis umgekehrt: 2010 sind verhältnismäßig mehr männliche Auszubildende in Cluster 1. Insgesamt sind 2010 anteilig weitaus mehr Personen Cluster 1 zugeordnet als noch 2000 (vgl. auch Abbildung 6). Der Vergleich zwischen den Geschlechtern und den Kohorten zeigt außerdem, dass in der 2000er Kohorte gut jeder fünfte der männlichen Auszubildenden Cluster 2 zugehörig ist. Einige der Auszubildenden sind nach einer meist 3-jährigen Ausbildung zunächst nicht am Arbeitsmarkt aktiv, was unter anderem darin begründet liegen könnte, dass, im Vergleich zur

Kohorte 2010, noch die Wehrpflicht galt und ein Teil der männlichen Auszubildenden dieser nach ihrer Ausbildung nachgekommen ist. Wie bei Cluster 1 hat sich auch bei den anderen Clustern 2, 4 und 5 das Verhältnis zwischen Männern und Frauen umgekehrt. Frauen haben einerseits durch Sorgearbeit ein höheres Risiko in Bezug auf unetere Erwerbsverläufe, andererseits ermöglichen deren höhere Bildungsabschlüsse die Chancen auf eine weitere Qualifikation, wie z. B. ein Studium (Hartung/Janik 2006). Insgesamt wird allerdings deutlich, dass weibliche Auszubildende etwas schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt haben, was vor allem an dem höheren Anteil weiblicher Auszubildender in Cluster 3 sichtbar wird. Dies trifft auf beide Ausbildungskohorten gleichermaßen zu.

Abbildung 7: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Geschlecht
2000 und 2010, Sachsen



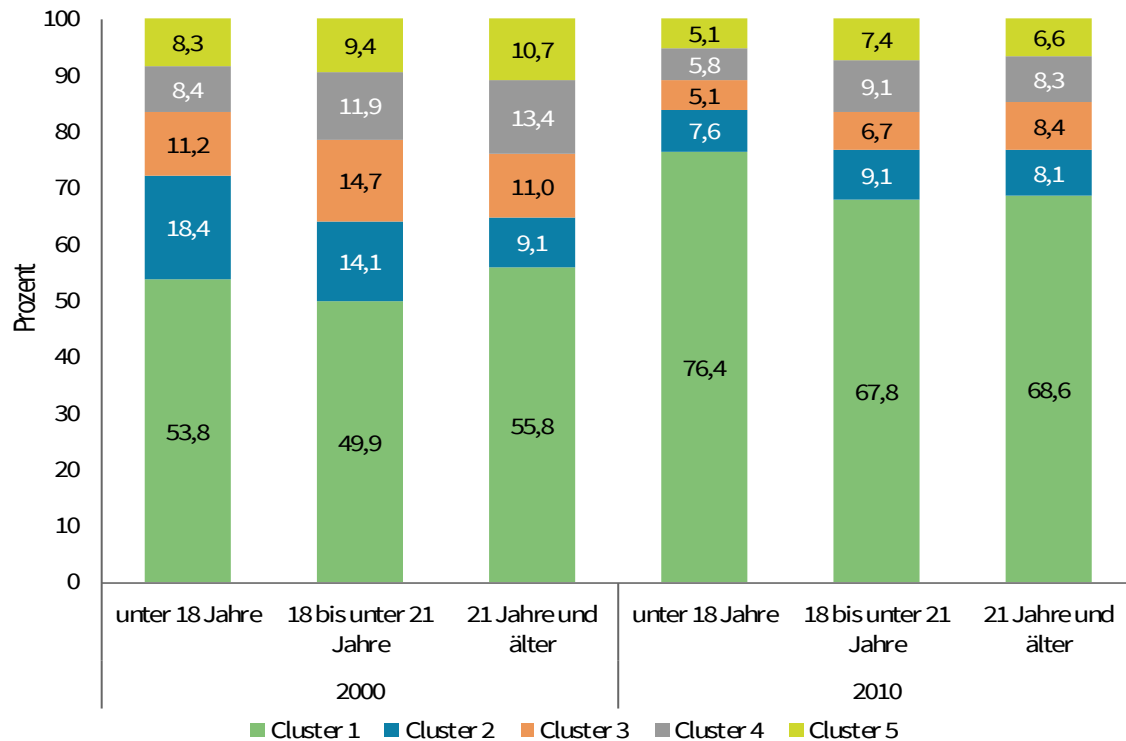
Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Auch das **Alter** zu Beginn der Ausbildung ist für den späteren Erwerbsverlauf von Bedeutung wie aus Abbildung 8 hervorgeht. In der Kohorte 2000 ist der Anteil derjenigen Auszubildenden, die Cluster 1 zugerechnet werden können, unter der Altersgruppe der mindestens 21-Jährigen am größten, während die mittlere Altersgruppe der 18-Jährigen bis unter 21-Jährigen den geringsten Anteil in diesem Cluster aufweist. In der Kohorte 2010 hat sich die Zuordnung zugunsten der jüngsten Altersgruppe verschoben. Mehr als drei Viertel der Auszubildenden, die 2010 minderjährig ihre Ausbildung beginnen, gehören Cluster 1 an. Die beiden anderen Altersgruppen sind jeweils zu gut zwei Dritteln in Cluster 1. Im Cluster 3 stellt in der Kohorte 2010 die Altersgruppe der 21-Jährigen und älter mit 8,4 Prozent den größten Anteil im Vergleich zu den anderen Altersgruppen. In der Kohorte 2000 nahmen diese Position noch die 18- bis unter 21-

Jährigen ein. Insgesamt sind 2010 in allen Altersgruppen mehr Erstauszubildende Cluster 1 zugeordnet als noch 2000.

Abbildung 8: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Alter

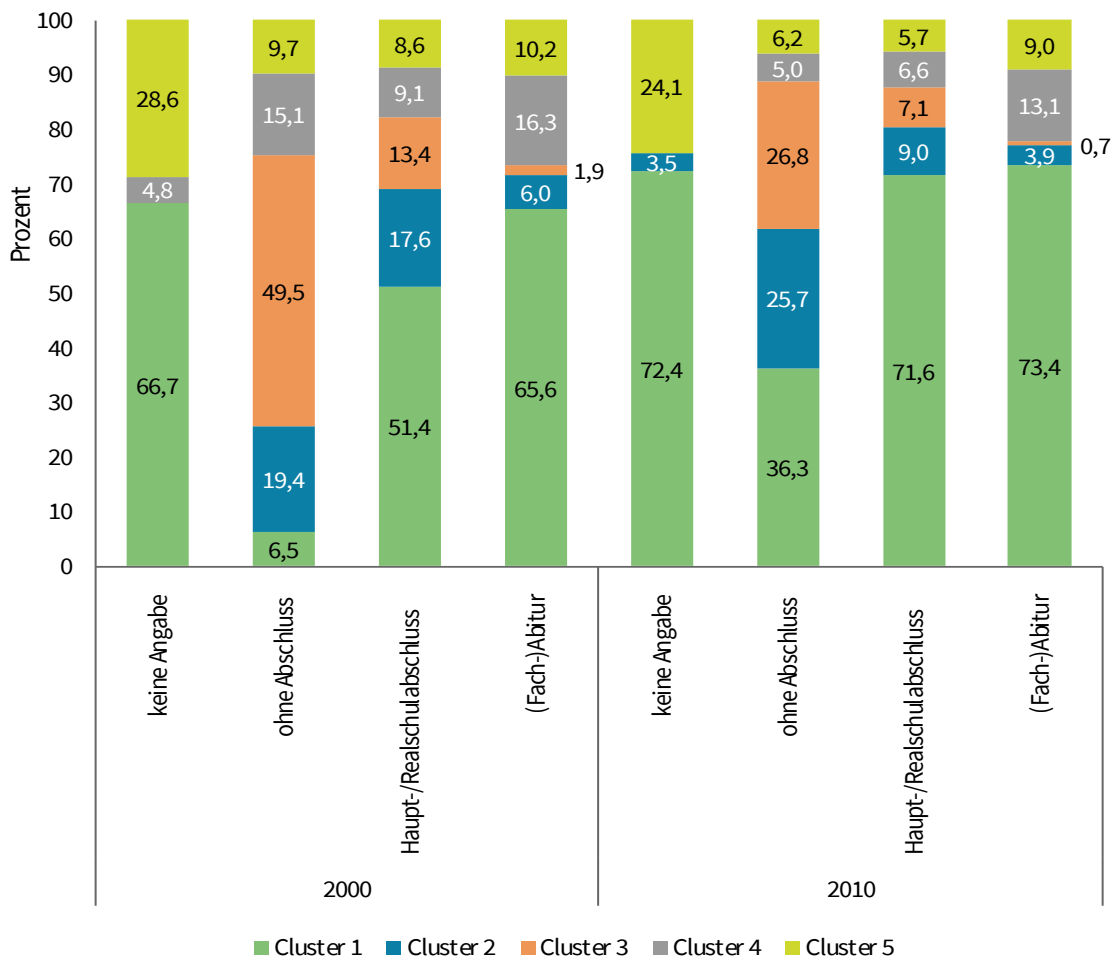
2000 und 2010, Sachsen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Sehr große Unterschiede bei der Verteilung auf die Cluster zeigen sich bei der Betrachtung der **Schulabschlüsse**. In Abbildung 9 unterscheiden wir Auszubildende ohne Schulabschluss, mit Haupt- oder Realschulabschluss und mit (Fach-)Abitur. Es zeigt sich, dass etwa die Hälfte der Auszubildenden ohne Schulabschluss aus der Kohorte 2000 Cluster 3 zugeordnet werden, also dass sich hier ein Erwerbsverlauf mit längeren Perioden der Arbeitslosigkeit abzeichnet. Gerade einmal 6,5 Prozent können Cluster 1 und damit dem stabilen Erwerbsverlauf zugeordnet werden. Ganz anders die Zuordnung für Auszubildende mit Haupt- oder Realschulabschluss oder (Fach-)Abitur: Hier konnten jeweils 51,5 Prozent bzw. 65,4 Prozent Cluster 1 zugeordnet werden. Außerdem wird deutlich, dass in der Gruppe der Auszubildenden ohne Abschluss und denjenigen mit (Fach-)Abitur ein größerer Teil Cluster 4 zugeordnet wird. Dieses Cluster ist hauptsächlich von längeren Zeiten ohne Erfassung in der IEB gekennzeichnet. Die Gründe für die Nichterfassung in den Daten dürften aber höchst unterschiedlich sein. (Fach-)Abiturient*innen könnten im Anschluss an die Ausbildung z.B. ein Studium aufnehmen. Bei den Auszubildenden ohne Schulabschluss könnte das Nachholen eines Schulabschlusses (vor allem, wenn die Ausbildung nicht abgeschlossen wurde) eine mögliche Begründung für den höheren Anteil in Cluster 4 sein.

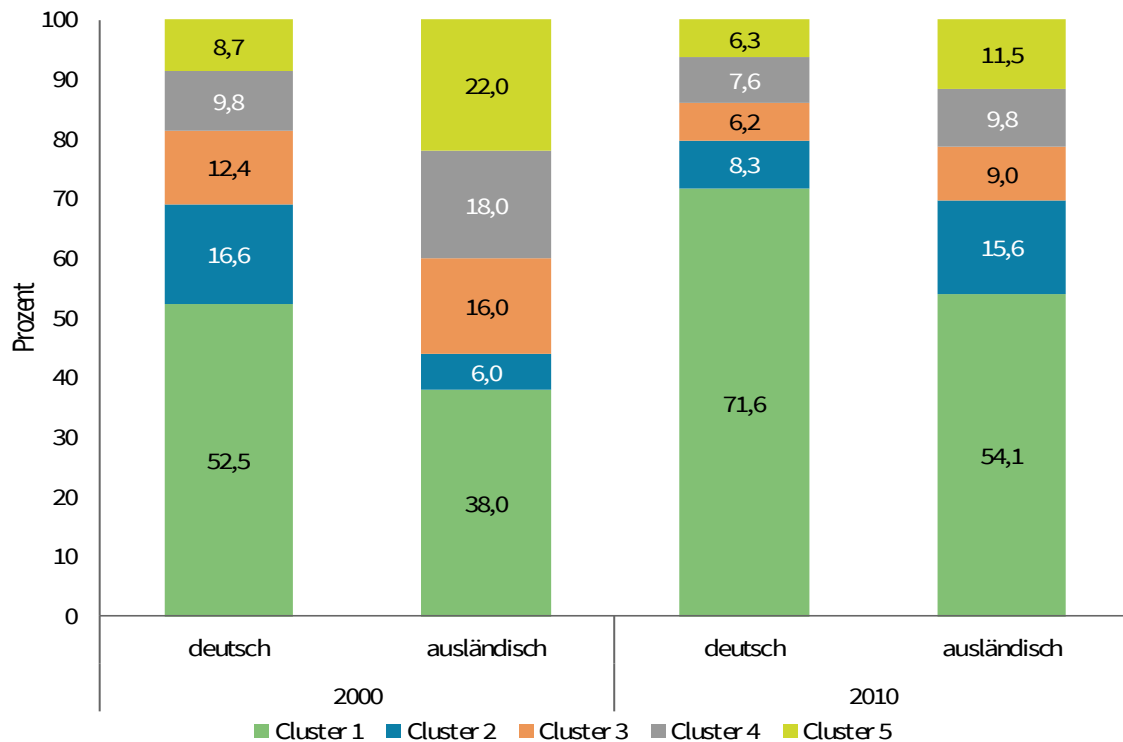
Abbildung 9: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Schulabschluss
2000 und 2010, Sachsen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Zwar haben sich in der Kohorte 2010 die Anteilswerte verändert, die grundsätzlichen Muster sind jedoch konstant. Auch 2010 ist ein beträchtlicher Teil der Auszubildenden ohne Schulabschluss Cluster 3 zugeordnet. Allerdings hat sich der Anteil von knapp der Hälfte auf etwas mehr als ein Viertel reduziert. Gleichzeitig ist ihr Anteil im Cluster 1 auf mehr als ein Drittel angestiegen. Auch Cluster 2 ist für die Auszubildenden ohne Schulabschluss von Relevanz. Hier gehen Auszubildende nach einer kurzen Phase von Arbeitslosigkeit bzw. Arbeitsmarktabstinenz in eine stabile Beschäftigung über. Für die Auszubildenden mit Haupt- oder Realschulabschluss und diejenigen mit (Fach-)Abitur ist die Verteilung auf die Cluster nahezu identisch. Der höhere Anteil in günstigen Clustern, der in der Kohorte 2000 für studienberechtigte Auszubildende noch zu beobachten war, ist in der Kohorte 2010 nicht mehr so deutlich ausgeprägt. Augenfällig bleibt der viel geringere Anteil im Cluster 3 und der höhere Anteil in Cluster 4, was in vielen Fällen auf eine Weiterqualifizierung in Form eines Studiums hindeutet.

Abbildung 10: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Staatsangehörigkeit
2000 und 2010, Sachsen

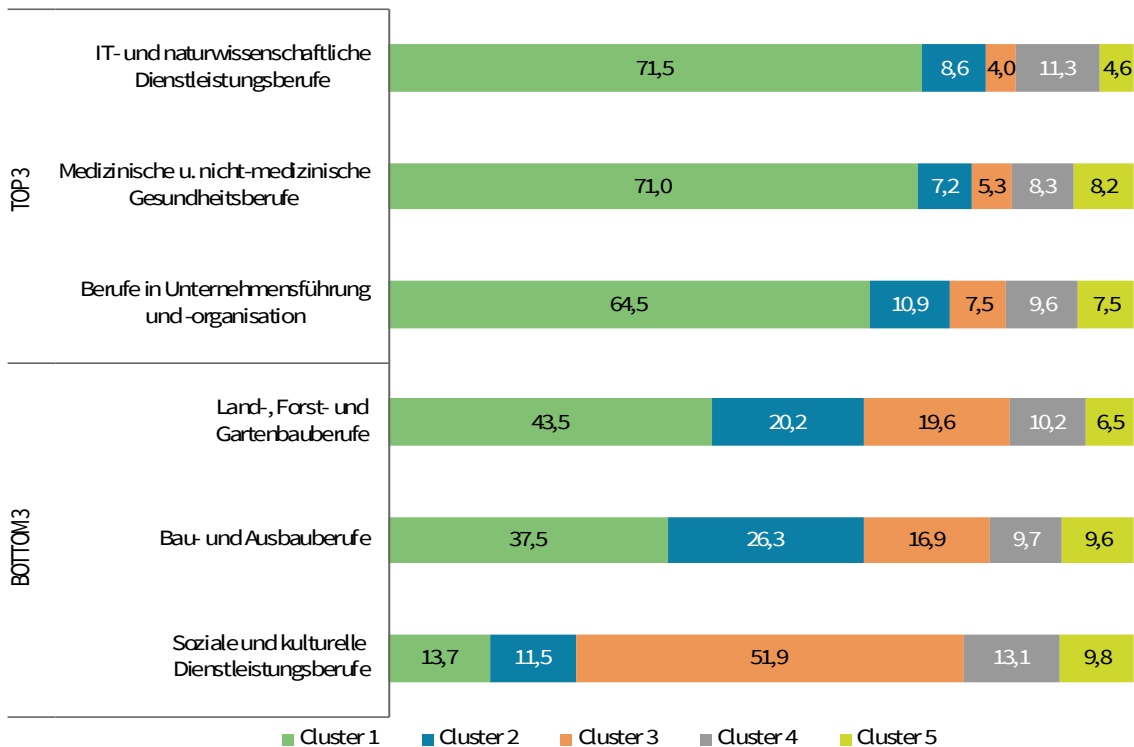


Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Im Hinblick auf die Unterscheidung nach **Staatsangehörigkeit** zeigt sich bei den Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit in der Kohorte 2000, dass deutlich weniger als die Hälfte Cluster 1 zugeordnet wird (vgl. Abbildung 10). Am zweithäufigsten ist das Cluster 5 mit 22,0 Prozent vertreten. Dieses Cluster ist u. a. durch längere und mehrere Ausbildungsepisoden gekennzeichnet. Vielfach münden Personen dieses Clusters aber auch in eine geringfügig entlohnte Beschäftigung ein. In der Kohorte 2010 sind anteilig deutlich mehr Auszubildende dem Cluster 1 zugeordnet. Bei Auszubildenden mit deutscher Staatsangehörigkeit sind es über 70 Prozent, bei Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit mehr als die Hälfte. Die Anteile in Cluster 3, 4 und 5 haben deutlich abgenommen. Einzig der Anteil in Cluster 2 ist unter Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit gestiegen. Cluster 2 und Cluster 3 deuten darauf hin, dass diese Gruppe möglicherweise größere Schwierigkeiten hat nach einer Ausbildung (abgeschlossen oder nicht) nahtlos eine Beschäftigung aufzunehmen.

Auch das **Berufssegment** des gewählten Ausbildungsberufes beeinflusst den späteren Erwerbsverlauf. Abbildung 11 zeigt die TOP 3 und BOTTOM 3 der Berufssegmente in den Clustern, sortiert nach dem Anteil an Auszubildenden in Cluster 1, für das Jahr 2000. Demnach findet sich der höchste Anteil an Auszubildenden, die Cluster 1 zugeordnet werden in den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen mit 71,5 Prozent. Analog dazu sind die Anteile in den übrigen Clustern, vor allem auch im Cluster 3 gering. Auffällig ist der vergleichsweise hohe Anteil an Auszubildenden von 11,3 Prozent in Cluster 4. Hier liegt die Vermutung nahe, dass nach der Ausbildung (abgeschlossen oder nicht) möglicherweise ein Studium aufgenommen wird.

Abbildung 11: Verteilung der Ausbildungskohorte 2000 auf die Cluster nach Berufssegmenten
Sachsen



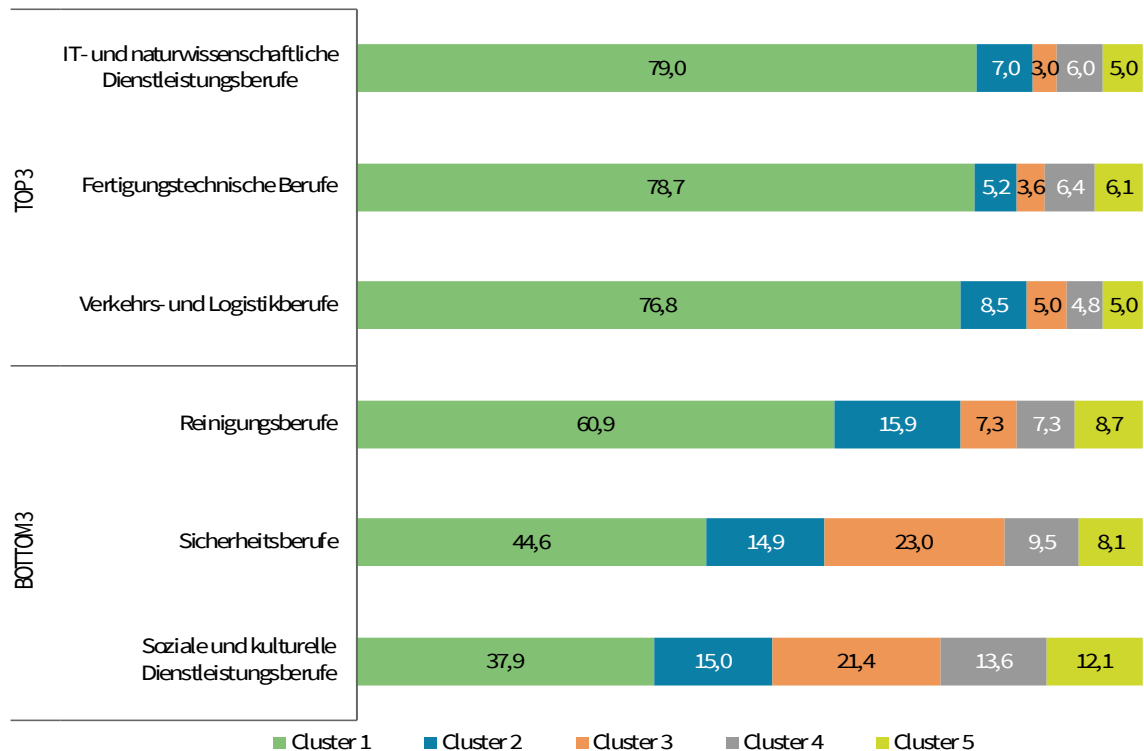
Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Den geringsten Anteil in Cluster 1 weisen die sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe mit nur 13,7 Prozent auf. Demgegenüber ist mehr als die Hälfte der Auszubildenden Cluster 3 zugeordnet. Diese zeigen einen Erwerbsverlauf, der von längeren Phasen der Arbeitslosigkeit geprägt ist. Außerdem ist ein vergleichsweise hoher Anteil an Auszubildenden in Cluster 4, was darauf hindeuten könnte, dass (zunächst) andere Wege eingeschlagen werden. Die Besonderheiten im Erwerbsverlauf der Auszubildenden in den sozialen und kulturellen Dienstleistungen werden im Vergleich zu den anderen beiden Berufsgruppen unter den BOTTOM 3 deutlich. Jeder fünfte Auszubildende in den Land-, Forst- und Gartenbauberufen sowie jeder vierte Auszubildende in den Bau- und Ausbauberufen hat nach der Ausbildung (abgeschlossen oder nicht) keinen direkten aber einen mittelfristigen Übergang in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (vgl. Anteil Cluster 2).

Abbildung 12 zeigt entsprechend die TOP 3 und BOTTOM 3 Berufssegmente in Cluster 1 für die Kohorte 2010. Es wird deutlich, dass die Anteile der Auszubildenden in Cluster 1 über alle Berufssegmente hinweg zugenommen haben. Die Berufssegmente in den TOP 3 und BOTTOM 3 haben sich teilweise verändert. Angeführt wird die Reihung auch für die 2010er Kohorte von den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen mit 79,0 Prozent. Sie werden nun aber gefolgt von den fertigungstechnischen Berufen mit 78,7 Prozent und den Verkehrs- und Logistikberufen mit 76,8 Prozent in Cluster 1.

Abbildung 12: Verteilung der Ausbildungskohorte 2010 auf die Cluster nach Berufssegmenten

Sachsen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Die Berufssegmente mit den geringsten Anteilen an Auszubildenden in Cluster 1 sind für die Kohorte 2010 die sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe mit 37,9 Prozent, die Sicherheitsberufe mit 44,6 Prozent und die Reinigungsberufe mit 60,9 Prozent. Während die Sicherheitsberufe und die sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe ebenfalls recht hohe Anteile in Cluster 3 aufweisen, ist dies für die Reinigungsberufe nicht der Fall. Mit 7,3 Prozent liegt deren Anteil für Cluster 3 nur einen Prozentpunkt über dem Durchschnitt aller Berufe (vgl. Abbildung 6).

4.2.2 Betriebsspezifische Merkmale

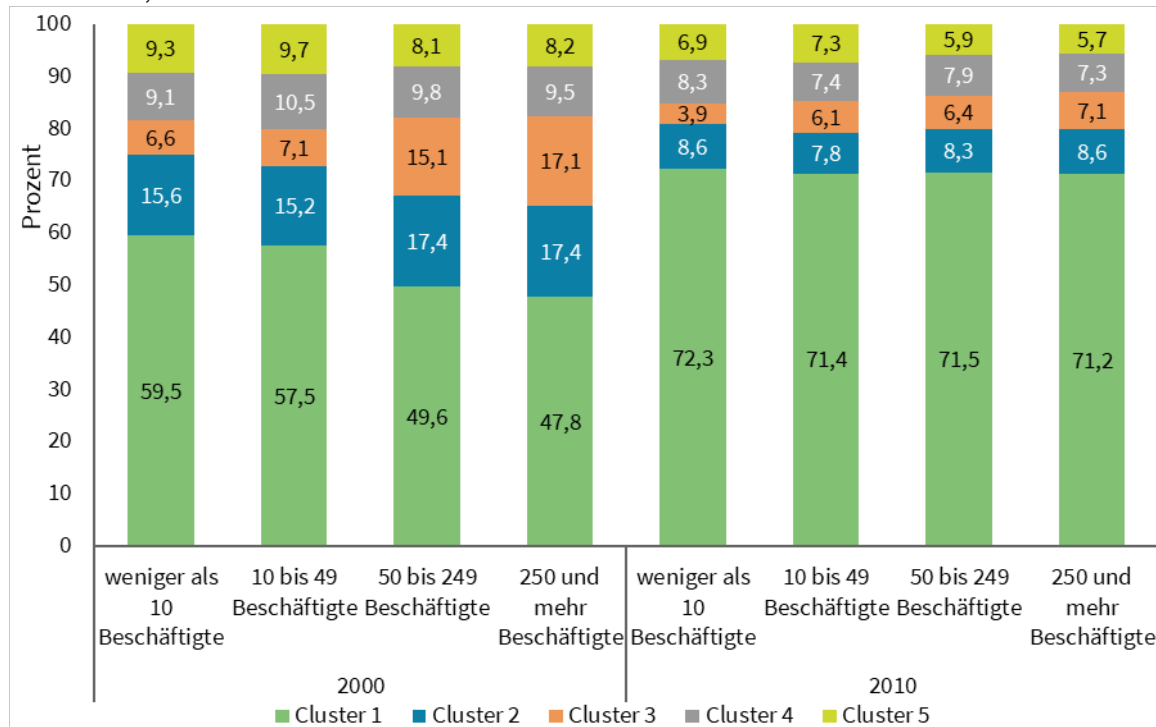
Für den Erwerbsverlauf von Auszubildenden spielen auch die Merkmale der Ausbildungsbetriebe eine Rolle. Für die Kohorte 2000 sind die Unterschiede nach **Betriebsgröße** deutlich wie Abbildung 13 zeigt. Bei der Ausbildungskohorte 2010 spielt die Größe des Ausbildungsbetriebes dagegen eine weniger bedeutende Rolle. Im Hinblick auf die Clusterzuordnung zeigen sich für den 2010er Ausbildungsjahrgang zwischen den vier unterschiedenen Betriebsgrößenklassen kaum Unterschiede.

Auszubildende der 2000er Kohorte in Kleinbetrieben hatten die besten Chancen Cluster 1 zugeordnet zu werden. Umgekehrt tauchten sie sehr viel seltener in Cluster 3 auf. Den geringsten Anteil für eine Cluster 1-Zugehörigkeit hatten Auszubildende des Jahrgangs 2000, die in Großbetrieben mit mehr als 250 Beschäftigten ihre Ausbildung begonnen hatten. Die Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit im späteren Erwerbsverlauf war hoch. Die übrigen drei

Cluster scheinen auch bereits für die 2000er Kohorte weniger im Zusammenhang mit der Betriebsgröße zu stehen.

Abbildung 13: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Betriebsgröße

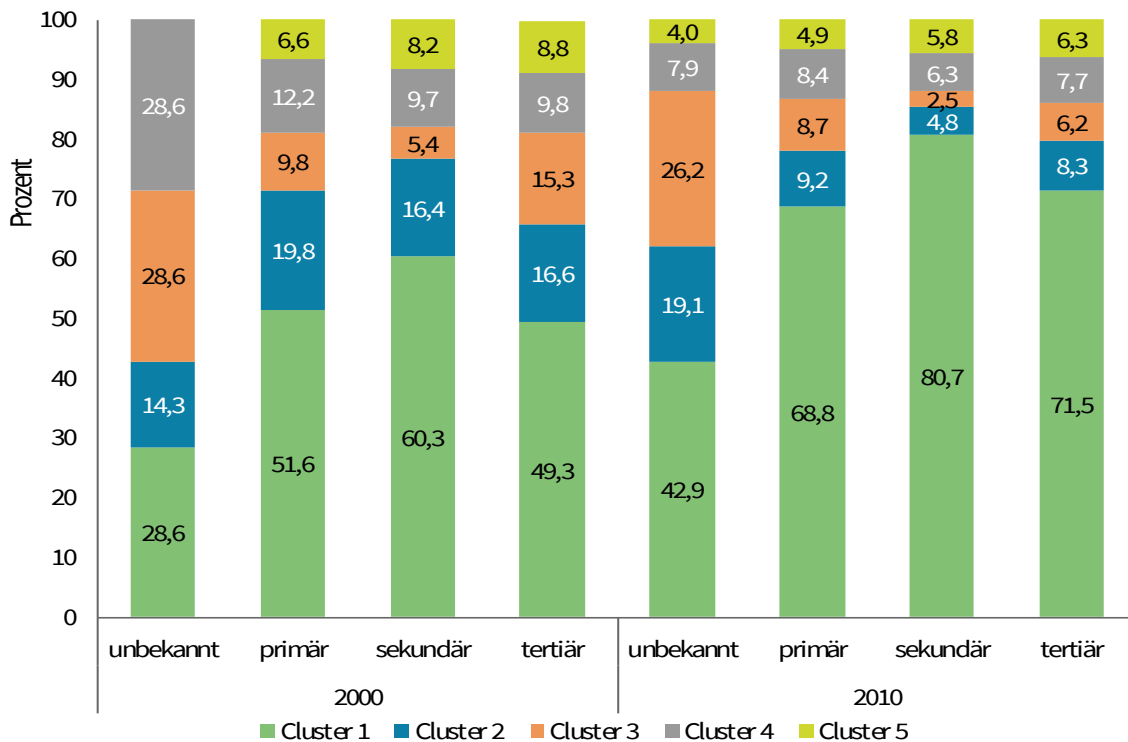
2000 und 2010, Sachsen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Für die wirtschaftlichen **Sektoren**, in denen die Betriebe aktiv sind, sind ebenfalls Unterschiede zu sehen. Abbildung 14 zeigt für beide Kohorten, dass Auszubildende in Betrieben des sekundären Sektors (Energie, Bau, Verarbeitendes Gewerbe) die größten Chancen haben Cluster 1 zugeordnet zu werden. Die sektorale Reihung der Anteile in Cluster 1 verändert sich dabei im Zeitverlauf. Auszubildende der 2000er Kohorte im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) waren etwas häufiger Cluster 1 zugeordnet als die Auszubildenden im tertiären Sektor (Dienstleistungen). 2010 kehrt sich dieses Verhältnis um. Wie schon bei anderen Merkmalen gezeigt, sind die Anteile in Cluster 1 in der Kohorte 2010 generell höher als in der Kohorte 2000, wohingegen Cluster 3 einen geringeren Stellenwert einnimmt.

Abbildung 14: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Sektoren
2000 und 2010, Sachsen



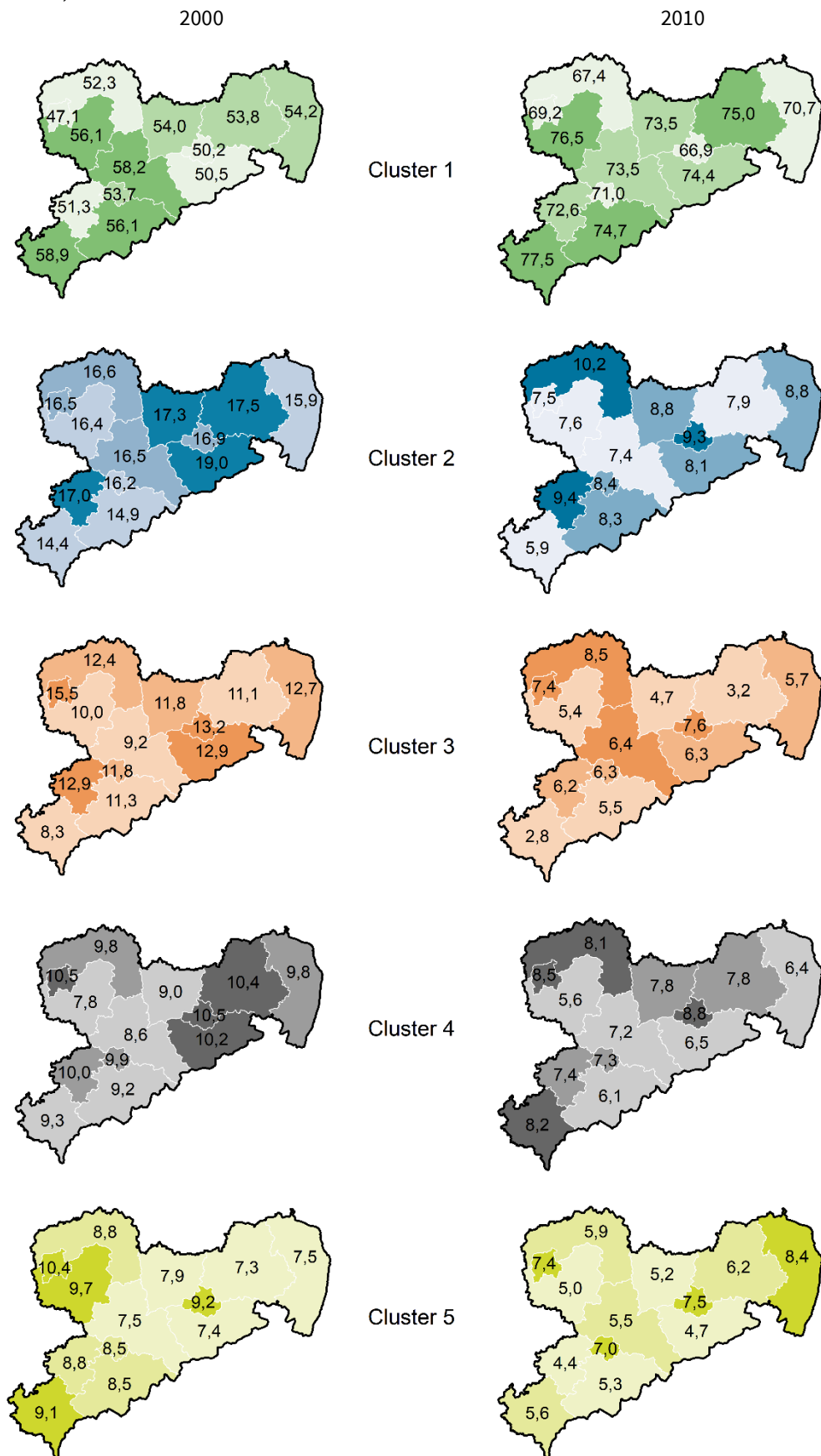
Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

4.2.3 Regionale Merkmale

Auch regional gibt es Unterschiede bei den Anteilswerten der einzelnen Cluster. Abbildung 15 zeigt die Verteilung der beiden Kohorten auf die Cluster nach **Kreisen**. Der Vogtlandkreis, der Landkreis Mittelsachsen, der Erzgebirgskreis und der Landkreis Leipzig haben für die Kohorte 2000 die höchsten Anteile im Cluster 1. 2010 sind es der Vogtlandkreis sowie die Landkreise Leipzig und Bautzen. Außerdem sind im Vogtlandkreis 2010 neben den hohen Anteilen in Cluster 1 die wenigsten Auszubildenden Cluster 3 zugeordnet. In den Landkreisen Zwickau und Bautzen zeigt sich zudem ein starker Anstieg des Anteils von Cluster 1 zwischen 2000 und 2010. Bei Cluster 2 und 3 gibt es im Zeitverlauf überall rückläufige Anteilswerte. Auffällig ist, dass in der 2000er Kohorte Cluster 2 anteilig höhere Werte in den ländlichen Kreisen um Dresden aufwies. Vergleichsweise hohe Anteile in Cluster 2 sind 2010 dann in der Stadt Dresden zu finden. Auch bei der Verteilung auf Cluster 3 hat es regionale Verschiebungen im Zeitverlauf gegeben. Die Städte Dresden und Leipzig sowie die Landkreise Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Zwickau wiesen 2000 die höchsten Anteile in Cluster 3 auf. 2010 waren es die Landkreise Nordsachsen und Mittelsachsen sowie die Städte Leipzig und Dresden.

Abbildung 15: Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Kreisen

2000 und 2010, Sachsen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB; eigene Berechnungen. © IAB

Cluster 4 zeigt ebenfalls leichte Verschiebungen zwischen den Kohorten, hier treten jeweils die Städte Dresden und Leipzig mit hohen Anteilen hervor. Im Cluster 5 wurden in der Stadt Leipzig im Jahr 2000 und 2010 im Landkreis Görlitz die höchsten Anteile erreicht. Insgesamt ist ein Stadt-Land-Muster zu erkennen, wobei Städte durch hohe Anteile in Cluster 3 (Arbeitslosigkeit/Arbeitsuche), Cluster 4 (Weiterqualifizierungsmöglichkeiten) und Cluster 5 (mehrere Ausbildungen, z. T. ohne Abschluss, geringfügig entlohnte Beschäftigung zum Ende des Beobachtungszeitraums) gekennzeichnet sind. Dagegen scheint es im ländlichen Bereich häufiger nahtlose Übergänge in stabile sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu geben.

5 Womit hängt die Clusterzugehörigkeit zusammen?

Die deskriptiven Analysen des Kapitels 4.2 legen nahe, dass individuelle Merkmale der Auszubildenden, aber auch Eigenschaften des Ausbildungsbetriebes den späteren Arbeitsmarkterfolg beeinflussen. Die nachfolgenden logistischen Regressionen geben Aufschluss darüber, wie sich diese Merkmale auf die Zugehörigkeit zu Cluster 1 und Cluster 3 auswirken. Diese beiden Cluster wurden gewählt, da sie einerseits recht homogen sind und gegenteilige Erwerbsbiografien repräsentieren (vgl. Abbildung 5). Regressionsmodelle sind notwendig, um den Einfluss eines Merkmales unter Kontrolle von weiteren Einflussfaktoren auf den Erwerbsverlauf bestimmen zu können. Eine isolierte Betrachtung, so wie sie im deskriptiven Teil (siehe Kapitel 4.2) erfolgt ist, vernachlässigt, dass eine unter Umständen sich negativ auswirkende Eigenschaft einer Person (z. B. fehlender Schulabschluss) nicht gegebenenfalls durch weitere positiv wirkende Eigenschaften einer Person aufgewogen werden kann. Da sich die beiden Ausbildungskohorten recht stark im Hinblick auf die Clusterverteilung unterscheiden (siehe Kapitel 4.1), wurden die Regressionen für beide Kohorten berechnet.

Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse der Regressionsanalysen. Wie der positive und statistisch hoch signifikante Koeffizient für das weibliche **Geschlecht** zeigt, hatten Frauen im Gegensatz zu Männern der Ausbildungskohorte 2000 eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit zu Cluster 1 zu gehören. Deskriptiv konnten wir zudem zeigen, dass Männer dieser Kohorte meist zu Cluster 2 gehören und damit trotz fehlenden direkten Übergangs zum Ende des Beobachtungszeitraumes von 10 Jahren in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. Ein Grund könnte, wie bereits erwähnt, die damals noch gültige Wehrpflicht sein oder, dass typische Männerberufe häufiger von konjunkturellen Schwankungen betroffen sind (Dummert/Grunau 2021). Dagegen sind Frauen beider Ausbildungskohorten in Bezug auf Cluster 3 deutlich benachteiligt. Sie sind dort signifikant häufiger zu finden als Männer und damit eher mit Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit und Maßnahmen der Arbeitsförderung konfrontiert.

Tabelle 3: Ergebnisse der Logit-Regressionen zur Wahrscheinlichkeit Cluster 1 oder Cluster 3 anzugehören

Merkmal	Cluster 1		Cluster 3	
	2000	2010	2000	2010
Geschlecht (Referenz: männlich)				
weiblich	0,302***	-0,060	0,369***	0,534***
Alter (Referenz: 21 Jahre und älter)				
unter 18 Jahre	0,110*	0,340***	-0,397***	-0,694***
18 bis unter 21 Jahre	-0,151**	-0,057	-0,043	-0,302***
Schulabschluss (Referenz: (Fach-)Abitur)				
ohne Abschluss	-2,623***	-1,199***	3,157***	3,278***
Haupt-/Realschulabschluss	-0,521***	-0,219***	1,931***	2,463***
keine Angabe	0,006	0,020		
Staatsangehörigkeit (Referenz: deutsch)				
ausländisch	-0,578*	-0,613***	0,107	0,177
Pendelnder (Referenz: nein)				
ja	0,058**	-0,096**	-0,176***	0,001
Berufssegment (Referenz: S23 Soziale und kulturelle Dienstleistungsbetriebe)				
S11 Land-, Forst- und Gartenbauberufe	1,355***	0,871***	-0,731***	-0,437
S12 Fertigungsberufe	1,690***	0,882***	-1,218***	-0,351
S13 Fertigungstechnische Berufe	1,870***	1,065***	-1,959***	-0,594**
S14 Bau- und Ausbauberufe	1,089***	0,596**	-0,824***	-0,003
S21 Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	1,475***	0,606***	-1,043***	-0,046
S22 Medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	2,452***	1,093***	-2,351***	-1,286***
S31 Handelsberufe	1,722***	0,726***	-1,136***	-0,095
S32 Berufe in Unternehmensführung und -organisation	2,185***	1,125***	-1,992***	-1,184***
S33 Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	1,925***	1,093***	-3,067***	-2,645***
S41 IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	2,320***	1,066***	-2,053***	0,518
S51 Sicherheitsberufe	1,590**	-0,078		0,664*
S52 Verkehrs- und Logistikberufe	2,053***	1,240***	-1,265***	-0,751**
S53 Reinigungsberufe	1,700***	0,572*	-0,947***	-0,660
keine Angabe	1,782***	1,009***	-1,380***	-0,649**
Betriebsgröße (Referenz: 250 und mehr Beschäftigte)				
Weniger als 10 Beschäftigte	0,313***	0,038	-1,001***	-0,676***
10 bis 49 Beschäftigte	0,284***	0,020	-0,849***	-0,357***
50 bis 249 Beschäftigte	0,038	-0,037	-0,115**	-0,170*
Auszubildende im Betrieb (Referenz: nein)				
ja	0,084*	-0,006	-0,276***	-0,018
Anteil der Beschäftigten mit mittlerer Qualifikation 70 Prozent und höher (Referenz: nein)				
ja	0,430***	0,437**	-0,843***	-0,860***
Sektor (Referenz: tertiär)				
primär	0,271**	-0,163	-0,486***	0,635**
sekundär	0,518***	0,486***	-0,767***	-0,749***
keine Angabe	-0,703	-0,523**	0,298	0,810***
Arbeitsort (Referenz: Vogtlandkreis)				
Chemnitz, Stadt	-0,039	-0,070	0,032	0,405
Erzgebirgskreis	0,003	-0,093	0,100	0,523**
Mittelsachsen	0,047	-0,133	-0,046	0,707***
Zwickau	-0,089	-0,047	-0,066	0,308

Merkmal	Cluster 1		Cluster 3	
	2000	2010	2000	2010
Dresden, Stadt	-0,072	-0,174*	-0,092	0,514**
Bautzen	-0,041	-0,067	0,002	0,049
Görlitz	-0,030	-0,275**	0,234*	0,650**
Meißen	-0,071	-0,113	0,074	0,384
Sächsische Schweiz/Osterzgebirge	-0,128*	0,026	0,137	0,575**
Leipzig, Stadt	-0,199***	-0,064	0,075	0,615**
Leipzig	-0,082	0,090	0,238*	0,556*
Nordsachsen	-0,089	-0,259**	0,161	0,770***
Anzahl Beobachtungen	32.161	15.263	32.132	15.234
Pseudo R2	0,06	0,05	0,13	0,13

Anmerkung: *** signifikant auf dem 1 %-Niveau, ** signifikant auf dem 5 %-Niveau, * signifikant auf dem 10 %-Niveau
Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB, eigene Berechnungen. © IAB

Wie die Ergebnisse zum **Alter** zeigen, haben Minderjährige beider Ausbildungskohorten eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit Cluster 1 zugeordnet zu werden, als diejenigen, die 21 Jahre oder älter sind. Im Einklang mit Cluster 1 haben unter 18-Jährige der Kohorte 2000 dagegen eine signifikant niedrigere Wahrscheinlichkeit Cluster 3 zugeordnet zu werden als die Referenzkategorie. Das trifft auch für die 18 bis unter 21-Jährigen der Kohorte 2010 zu. Dieses Muster hängt dabei auch mit dem höheren Schulabschluss zusammen, wonach ältere Auszubildende eher über eine Studienberechtigung verfügen.

Beim **Schulabschluss** selbst zeigt sich, dass Auszubildende, die über keinen Schulabschluss verfügen (hier Referenz: (Fach-)Abitur) eine sehr viel geringere Wahrscheinlichkeit haben, zu Cluster 1 zu gehören. Dafür ist die Wahrscheinlichkeit Cluster 3 zugeordnet zu sein, signifikant erhöht. Die Chancen für Personen mit Haupt- bzw. Realschulabschluss auf Cluster 1 war für die Jugendlichen der 2000er Ausbildungskohorte geringer als für (Fach-)Abiturient*innen. Dies ist für die 2010er Ausbildungskohorte etwas weniger stark ausgeprägt. Generell nimmt mit steigendem Schulabschluss die Wahrscheinlichkeit für eine Cluster 3-Zugehörigkeit ab – dies trifft für beide Ausbildungsjahrgänge zu.

Eine ausländische **Staatsangehörigkeit** verringert die Chancen auf eine Zugehörigkeit zum Cluster 1 in beiden Kohorten. Dagegen gibt es zwischen Auszubildenden mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit keine Unterschiede im Hinblick auf eine Zugehörigkeit zu Cluster 3. Dennoch schaffen es wenige Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, nahtlos in eine lange Phase der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung überzugehen (vgl. auch Kapitel 4.2.1), ihre Erwerbsverläufe sind vergleichsweise unstetig (Boos-Nünning 2010).

Räumliche Mobilität zahlte sich vor allem für die Auszubildenden des Jahrgangs 2000 aus. Ihre Wahrscheinlichkeit zu Cluster 1 zu gehören, war signifikant höher und umgekehrt ihre Zugehörigkeit zu Cluster 3 geringer als für nicht-pendelnde Auszubildende. Für die 2010er Ausbildungskohorte gab es in Bezug auf die Zugehörigkeit zu Cluster 3 keine signifikanten Unterschiede zwischen Pendelnden und Nicht-Pendelnden, wohingegen für pendelnde Auszubildende eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit für eine Cluster 1-Zugehörigkeit gegeben ist.

Bei den **Berufssegmenten** hatte sich in Kapitel 4.2.1 gezeigt, dass die Auszubildenden in den sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe (sehr) selten zu Cluster 1 gehören. Dieser Befund

wird durch die Regressionen bestätigt: Auszubildende aller anderen Berufssegmente weisen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit für die Zugehörigkeit zu Cluster 1 auf. Besonders gute Chancen für einen direkten Übergang aus Ausbildung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung haben dabei die Auszubildenden in den medizinischen und nichtmedizinischen Gesundheitsberufen der Ausbildungskohorte 2000. Für die Ausbildungskohorte 2010 treten die Verkehrs- und Logistikberufe besonders positiv hervor. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Berufssegmenten 2010 kleiner als für den 2000er Jahrgang.

Das zeigt sich auch bei den Regressionen für eine Zugehörigkeit zu Cluster 3. Innerhalb der Kohorte 2000 hatten alle Auszubildenden, die keinen sozialen oder kulturellen Dienstleistungsberuf gewählt haben, eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit, in Cluster 3 zu sein. Für die Auszubildenden des Jahrgangs 2010 hatten nur die Auszubildenden mit einem fertigungstechnischen Beruf, einem medizinischen und nichtmedizinischen Gesundheitsberuf, einem Beruf in der Unternehmensführung und -organisation, einem Beruf in den unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen sowie einem Verkehrs- und Logistikberuf eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu Cluster 3.

Die **Betriebsgröße** zeigt vor allem für den 2000er Jahrgang, dass Auszubildende aus Kleinst- und Kleinbetrieben (bis 50 Beschäftigte) eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu Cluster 1 und eine signifikant niedrigere Wahrscheinlichkeit für Cluster 3 haben als Auszubildende, die ihre Ausbildung in einem Betrieb begonnen haben, der 250 und mehr Beschäftigte hat. Für die 2010er Kohorte gibt es im Hinblick auf eine Cluster 1-Zugehörigkeit keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Betriebsgröße. Die Ergebnisse zur Betriebsgröße dürften einerseits dadurch geprägt sein, dass Kleinst- und Kleinunternehmen zwar in der Regel geringere Übernahmequoten haben als Großbetriebe, die Übernahme dann jedoch mit unbefristeten und damit stabileren Beschäftigungsverhältnissen verbunden sind (Dummert/Frei/Leber 2014). Andererseits wurden im Beobachtungszeitraum Ausbildungen gefördert, und Großbetriebe bildeten über den eigenen Bedarf hinaus aus (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2001). Das könnte erklären, warum für die Auszubildenden größerer Betriebe der 2000er Kohorte seltener eine Zugehörigkeit zu Cluster 1 zu beobachten ist.

Wenn ein **Betrieb bereits ausbildete**, erhöhte dies für die Ausbildungskohorte 2000 die Wahrscheinlichkeit für eine Cluster 1-Zugehörigkeit und senkte die Wahrscheinlichkeit zu Cluster 3 zu gehören. Im Jahr 2010 ist dieser Zusammenhang nicht mehr zu beobachten.

Relevant ist, ob die **Belegschaft** hauptsächlich (hier zu mindestens 70 %) aus Personen besteht, die über eine Berufsausbildung verfügen. In diesem Fall ist die Wahrscheinlichkeit für die Zuordnung zu Cluster 1 signifikant höher und die Wahrscheinlichkeit für die Zuordnung in Cluster 3 in beiden Ausbildungskohorten geringer. Der Effekt fällt 2010 sogar noch größer aus als für die 2000er Kohorte.

Auszubildende im primären **Sektor**, u. a. in der Landwirtschaft, haben nur in der 2000er Kohorte eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit für Cluster 1 und eine geringere Wahrscheinlichkeit für Cluster 3 gegenüber dem tertiären Sektor. Dies ändert sich in der Kohorte 2010. Hier haben die Auszubildenden im primären Sektor eine höhere Wahrscheinlichkeit Cluster 3 zugeordnet zu werden als Auszubildende im tertiären Sektor. Im sekundären Sektor haben Auszubildende beider Kohorten eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit für eine Zugehörigkeit zu Cluster 1

als Auszubildende im tertiären Sektor. Die Zugehörigkeit zu Cluster 3 ist im sekundären Sektor signifikant geringer als im tertiären Sektor. Auch dies gilt für beide Kohorten.

Schließlich spielt auch die **Region** des Ausbildungsbetriebes eine Rolle für die Clusterzugehörigkeit. In den deskriptiven Ergebnissen erwies sich der Vogtlandkreis als Region mit den höchsten Anteilen an Auszubildenden in Cluster 1 und den niedrigsten Anteilen an Auszubildenden in Cluster 3. Den Vogtlandkreis als Referenz gesetzt, ergeben sich für die Ausbildungskohorte 2000 signifikant schlechtere Chancen für die Zugehörigkeit zu Cluster 1 in der Stadt Leipzig sowie dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Für die Ausbildungskohorte 2010 trifft das auf die Stadt Dresden und die Landkreise Görlitz und Nordsachsen zu. Für die Zugehörigkeit zu Cluster 3 ergibt sich für Auszubildende der Kohorte 2000 mit Arbeitsort in den Landkreisen Görlitz und Leipzig eine höhere Wahrscheinlichkeit für Cluster 3. Für die Ausbildungskohorte 2010 zeigt sich mit Ausnahme der Stadt Chemnitz und der Kreise Zwickau, Bautzen und Meißen überall eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit in Cluster 3 zu sein.

Zusammengefasst wird deutlich, dass zumeist die Merkmale die die Wahrscheinlichkeit für die Zugehörigkeit zu Cluster 1 erhöhen, diese umgekehrt für die Zugehörigkeit zu Cluster 3 senken bzw. umgekehrt. Dies trifft beispielsweise auf das Alter der Auszubildenden, ihren Schulabschluss oder das Berufssegment zu. Dabei zeigen sich zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den beiden Ausbildungskohorten. Die Unterschiede zwischen den jeweiligen Gruppen fallen dabei in der 2010er Kohorte aber meist kleiner aus als in der 2000er Kohorte.

6 Fazit

Für die Sicherung des Fachkräftebedarfs ist die betriebliche Ausbildung ein zentrales Instrument. Bislang fehlten jedoch Studien, die konkret analysieren, wie sich der Erwerbsverlauf der Auszubildenden gestaltet. Die Identifikation von individuellen und betriebsspezifischen Faktoren, die zu einem erfolgreichen Weg während und nach der Ausbildung beitragen, kann helfen vorzeitige Vertragslösungen zu minimieren und Risikofaktoren zu identifizieren, die an der sogenannten zweiten Schwelle beim Übergang in ein stabiles Beschäftigungsverhältnis zum Tragen kommen können.

Die vorliegende Studie nimmt die Erwerbsverläufe von Erstauszubildenden in Sachsen in den Blick. Mit Hilfe der Sequenzmusteranalyse und der Clusteranalyse konnten typische Verlaufsmuster von Erwerbsverläufen unter Erstauszubildenden identifiziert werden. Neben dem idealtypischen Verlauf einer durchgehenden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Ausbildungsende, wird deutlich, dass andere Auszubildende mit Schwierigkeiten beim Übergang von Ausbildung in Beschäftigung konfrontiert sind. Sie fassen auf dem Arbeitsmarkt kaum Fuß und müssen längere Phasen der Arbeitslosigkeit und Arbeitsuche in Kauf nehmen, vor allem wenn eine Ausbildung nicht abgeschlossen wurde. Eine weitere Gruppe partizipierte zeitweise nicht am Arbeitsmarkt, was an weiterer Qualifikation wie einem Hochschulstudium, anderen Formen der Beschäftigung wie Selbstständigkeit oder Betreuungspflichten gelegen haben kann.

Die Gegenüberstellung der beiden Ausbildungskohorten 2000 und 2010 und die Betrachtung eines zehnjährigen Erwerbsverlaufs nach Beginn der Ausbildung haben die Kenntnisse über die Abhängigkeit zur Situation am Arbeitsmarkt, persönlichen Merkmalen der Auszubildenden, dem gewählten Ausbildungsberuf sowie Merkmalen des ausbildenden Betriebs erweitert. So zeigen z. B. die Erstauszubildenden 2010 einen stabileren Erwerbsverlauf auf als die Kohorte zehn Jahre zuvor. Gleichzeitig konnten wir Gruppen von Auszubildenden identifizieren, die es aufgrund ihrer individuellen, betriebsbezogenen oder regionalen Merkmale, schwerer haben, in einen stetigen Erwerbsverlauf einzumünden. Vor allem für diese Gruppen ist es hilfreich nicht nur die Ausbildungszeit in den Blick zu nehmen, sondern auch zu sehen, welche spezifischen Hürden im weiteren Erwerbsverlauf folgen, damit die Förderung nochmals präziser und ggf. auch langfristiger erfolgen kann, denn in Zeiten eines äußerst hohen Fachkräftebedarfs sollte jedes Potenzial genutzt werden.

Literatur

- Boos-Nünning, U. (2010): Berufliche Bildung von Migrantinnen und Migranten. Ein vernachlässigtes Potenzial für Wirtschaft und Gesellschaft. Migrations- und Integrationsforschung in der Diskussion: Biografie, Sprache und Bildung als zentrale Bezugspunkte, 257-288.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2001): Berufsbildungsbericht 2001.
- Dummert, S.; Frei, M.; Leber, U. (2014): Berufsausbildung in Deutschland: Betriebe und Beschäftigte finden schwerer zusammen, dafür sind Übernahmen häufiger denn je, IAB-Kurzbericht Nr. 20.
- Dummert, S.; Grunau, P.: Berufsausbildung: Was kommt nach dem Abschluss? Historische Entwicklung, Forschungsstand und empirische Analyse. In: Bellmann, Lutz; Büchter, Karin; Frank, Irmgard; Krekel, Elisabeth M.; Walden, Günter (Hrsg.): Schlüsselthemen der beruflichen Bildung in Deutschland. Ein historischer Überblick zu wichtigen Debatten und zentralen Forschungsfeldern. Bonn 2021.
- Hartung, S.; Janik, F. (2006): Frauen in der betrieblichen Berufsausbildung: Seltener am Start, genauso oft am Ziel. IAB-Kurzbericht Nr. 15.
- Konietzka, D. (2010): Berufliche Ausbildung und der Übergang in den Arbeitsmarkt. In: Becker, R., Lauterbach, W. (Hrsg.) Bildung als Privileg. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reibstein, L.; Klingholz, R. (2020): Die demografische und ökonomische Zukunft Sachsens. Sächsische Heimatblätter, 66(1), 5-15.
- Statistisches Bundesamt (2021): Berufliche Bildung. Fachserie 11, Reihe 3. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2023): Pressemitteilung Nr. N036 vom 15. Juni 2023. Wiesbaden.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Absolvent*innen allgemeinbildende Schulen	6
Abbildung 2:	Gemeldete Bewerber*innen und Berufsausbildungsstellen	7
Abbildung 3:	Arbeitslos gemeldete Personen und gemeldete Stellen	8
Abbildung 4:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Kreise	13
Abbildung 5:	Typische Erwerbsverläufe der Erstauszubildenden	15
Abbildung 6:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster	16
Abbildung 7:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Geschlecht	17
Abbildung 8:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Alter	18
Abbildung 9:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Schulabschluss	19
Abbildung 10:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Staatsangehörigkeit	20
Abbildung 11:	Verteilung der Ausbildungskohorte 2000 auf die Cluster nach Berufssegmenten	21
Abbildung 12:	Verteilung der Ausbildungskohorte 2010 auf die Cluster nach Berufssegmenten	22
Abbildung 13:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Betriebsgröße	23
Abbildung 14:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Sektoren	24
Abbildung 15:	Verteilung der Ausbildungskohorten auf die Cluster nach Kreisen	25

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Zustandsalphabet der möglichen Arbeitsmarktzustände im Erwerbsverlauf	9
Tabelle 2:	Deskription der beiden Ausbildungskohorten	11
Tabelle 3:	Ergebnisse der Logit-Regressionen zur Wahrscheinlichkeit Cluster 1 oder Cluster 3 anzugehören	27

In der Reihe IAB-Regional Sachsen zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
3/2022	Anna-Maria Kindt, Antje Weyh, Michael Stops, Carola Burkert, Christian Teichert	Kompetenz-Kompass Sachsen
2/2022	Antje Weyh, Dustin Hennig, Michaela Fuchs, Anja Rossen	Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie
1/2022	Manja Zillmann, Anna-Maria Kindt	Sind die Berufe der Frauen und Männer potenziell gleich stark vom digitalen Wandel betroffen? Aktuelle Analyse der Substituierbarkeitspotenziale für Sachsen
2/2021	Dustin Hennig, Anna-Maria Kindt, Antje Weyh	Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Beschäftigung in Sachsen
1/2021	Anna-Maria Kindt, Corinna Lawitzky, Uwe Sujata, Antje Weyh	Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional Sachsen**“ finden Sie unter:

<https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-regional/iab-regional-sachsen/>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional**“ finden Sie unter:

<https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-regional/>

Impressum

IAB-Regional • IAB 1|2023

Veröffentlichungsdatum

24. August 2023

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Nutzungsrechte

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Bezugsmöglichkeit

https://doku.iab.de/regional/S/2023/regional_s_0123.pdf

Website

<https://iab.de/>

ISSN

1861-1354

DOI

[10.48720/IAB.RES.2301](https://doi.org/10.48720/IAB.RES.2301)

Rückfragen zum Inhalt

Anna-Maria Kindt
Telefon 0371 9118 143
E-Mail anna-maria.kindt@iab.de

Dr. Antje Weyh
Telefon 0371 9118 642
E-Mail antje.veyh@iab.de